



Attac-Rundbrief 4/02

Oktober 2002
9.000 Mitglieder
120 Attac-Gruppen

DEMOCRACY

WTO

RAINFOREST
ACTION NETWORK

Stop the GATS-Attack!

Inhalt

Editorial / Attac nach der Wahl

2

6.-9. November: Europäisches Sozialforum in Florenz 3

Auftakt der GATS-Kampagne

4

WTO & GATS: Bedrohungen für die Demokratie -
ein Interview mit Susan George

6

12.-13. Dezember: EU-Gipfel in Kopenhagen

8

Neuerscheinungen: Attac-Buchreihe zu GATS, WTO
und Tobin-Steuer

9

Alternativen denken: Bericht von der
Attac-Sommerakademie in Marburg

10

Der 14.9. in Köln: Bilder und Bericht vom zentralen
Aktionstag von Attac und Gewerkschaftsjugend

12

Der Geist von Seattle - Zur Bedeutung zivilen
Ungehorsams für Attac

14

Editorial

Liebe Attac-Mitglieder & liebe Attac-Interessierte,

in diesem Jahr hat sich viel ereignet. Unser im letzten Rundbrief ausgerufen Start in einen aktionsreichen Herbst ist sehr erfolgreich angelaufen. Rund 1.000 Menschen waren bei der Sommerakademie in Marburg (siehe den Artikel von Annika Nickel), 40.000 Menschen haben sich am zentralen Aktionstag am 14.09. in Köln beteiligt (mehr von Sven Giegold).

Das gibt frischen Wind weiterzumobilisieren für das Europäische Sozialforum in Florenz (dazu Hugo Braun) und den EU-Gipfel in Kopenhagen (dazu Anne Karrass).

Attac hat sich auf dem letzten Treffen des Attac-Rats einen neuen Schwerpunkt gegeben: Die Kampagne gegen das Dienstleistungsabkommen GATS, das derzeit im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO in Genf verhandelt wird. Deshalb beschäftigt sich auch dieser Rundbrief zu einem großen Teil mit diesem Thema (mehr dazu von Thomas Fritz und Susan George). Wir haben in den Rundbrief Protestpostkarten gegen das GATS eingelegt. Schicken Sie diese unterzeichnet

dem Bundeskanzler, verschicken Sie die weiteren Karten an FreundInnen und Bekannte oder legen Sie sie an öffentlichen Orten aus. Helfen Sie mit, große Aufmerksamkeit für diese wichtige Kampagne zu erregen! Im Zusammenhang des GATS stellen wir auch drei Bände (über das GATS, die WTO und die Tobinsteuer) einer neuen Buchreihe vor, die Attac soeben gestartet hat (siehe die beigehefteten Postkarten).

Abgesehen davon bewegen aber auch noch andere Themen Attac: Über den Stand und die Perspektiven der Gesundheitskampagne berichtet Harald Klimenta. Astrid Schaffert widmet sich nicht nur den Höhen, sondern auch den Tiefen der Gruppenarbeit vor Ort und wie man diese am besten bewältigt. Christoph Bautz appelliert, vermehrt und stärker mit zivilcouragierten Aktionen in Erscheinung zu treten. Ulrich Duchrow informiert über das Verhältnis der Kirchen zur globalisierungskritischen Bewegung und plädiert dafür, stärker mit ihnen zusammenzuarbeiten. Beginnen werden wir aber mit einer Einschätzung von Christoph Bautz über das Ergebnis der Bundestagswahlen.

In diesem Sinne viel Spaß bei der Lektüre des Rundbriefs und auf ein großes und erfolgreiches Treffen in Florenz und Kopenhagen

Gabriele Rohmann

Kommentar

Eine Fülle von Aufgaben – Attac nach der Wahl

„Ein Regierungswechsel bedeutet noch lange keinen Politikwechsel.“ Diese Quintessenz hat Attac nach vier Jahren rot-grüner Politik gezogen, und sie hat auch nach einer Wahl ohne Regierungswechsel nichts an Aktualität eingebüßt. Breiter gesellschaftlicher Widerstand – wie er sich ansatzweise am 14.9. bereits formierte – ist notwendig, um einen Bruch mit den neoliberalen Politikrezepten der etablierten Parteien zu bewirken. Attac sollte sich hierbei auf drei Themenfelder konzentrieren.

Zum einen müssen wir Antworten auf die tiefste weltweite Rezession seit Jahrzehnten geben. Ähnlich wie Japan, das schon seit bald einem Jahrzehnt in der Deflationsfalle verharret, droht auch Deutschland nicht aus der konjunkturellen Krise herauszufinden. Die rigide Zinspolitik der Europäischen Zentralbank und die strikten und konjunkturunabhängigen Auflagen des Maastrichter Stabilitätspakts legen der Politik Fesseln an, die jede geld- oder fiskalpolitische Konjunkturankurbelung – für die es ohnehin gerade im Regierungslager kaum Fürsprecher gibt – unmöglich machen. Die steuerlichen Entlastungen für große Unternehmen und Vermögende beschränken die fiskalpolitischen Handlungsspielräume noch zusätzlich. Eine wirksame Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit rückt so in weite Ferne. Besonders Rot-grün scheint an der Politik des In-den-Abschwung-Sparens weiter festzuhalten. Nachdem

ausgerechnet der konservative französische Staatspräsident Chirac kürzlich den Stabilitätspakt in Frage stellte, verteidigte Eichels Ministerium dieses Mantra des Neoliberalismus mit aller Schärfe. Attac muss in den nächsten Monaten entschieden ein Ende der fundamentalistischen Sparpolitik und der jeder Steuergerechtigkeit Hohn sprechenden Null-Steuer-Politik gegenüber den großen Unternehmen fordern. Wir sollten an die große Sensibilität in der Bevölkerung für dieses Thema anknüpfen und Alternativen formulieren.

Zweites zentrales Thema sollten die Verhandlungen über das Dienstleistungsabkommen GATS, wo die Marktöffnungsangebote der einzelnen Länder im kommenden März einzureichen sind, und die nächste WTO-Tagung im September nächsten Jahres im mexikanischen Cancun sein. Unser Fokus bei den GATS-Verhandlungen liegt besonders auf dem befürchteten Privatisierungsdruck auf die öffentliche Daseinsvorsorge (Gesundheit, Bildung, Wasser). Zentraler Adressat der in diesen Wochen anlautenden GATS-Kampagne von Attac und anderen zivilgesellschaftlich relevanten AkteurInnen ist auch hier die Bundesregierung. Sie muss den hehren Absichtserklärungen, nicht mehr auf die uneingeschränkte Deregulierung der globalen Märkte zu setzen, endlich Taten folgen lassen und für ein Moratorium der GATS-Verhand-

lungen eintreten. Thematisch läßt sich dieser Schwerpunkt auch gut mit der Kampagne „Gesundheit ist keine Ware!“ verbinden.

Bleibt die Frage von Krieg oder Frieden in der Golfregion. Nach den gewonnenen Wahlen ist die rot-grüne Bundesregierung schon wieder eilig am zurückrudern und Wogen glätten gegenüber der Bush-Administration. Die Eindeutigkeit, mit der sich Schröder vor der Wahl gegen einen Irakkrieg ausgesprochen hat, droht zu bröckeln, und mit ihr auch die Front der anderen kritisch eingestellten europäischen Regierungen. Attac darf zu diesem Thema nicht schweigen, ohne allerdings die Friedensbewegung beerben zu wollen. Wichtig bleibt, sich in die Friedensbewegung einzubringen, wie wir es auch unmittelbar nach dem 11. September getan haben, und die globalisierungskritischen Bezüge zu den sozioökonomischen Ursachen von Terrorismus und kriegerischen Auseinandersetzungen herauszustellen.

Auch andere Themen müssen bei Attac weiter einen Platz haben. Doch ist eine Fokussierung auf wenige Themenfelder geboten, um den Fehler der Verzettelung, wie ihn uns viele andere Bewegungen und Organisationen vormachen, zu vermeiden und politisch wirklich einen Unterschied zu machen.

Christoph Bautz, Attac-Bundesbüro

Mit vollem Elan vom Rhein in die Toskana

Vom 6. bis 9. November findet in Florenz das erste Europäische Sozialforum statt

Die politische Szene in Europa ist in diesem Jahr wieder in Bewegung geraten. 40.000 DemonstrantInnen haben am 14. September in Köln ein besseres Leben gefordert, Hunderttausende vor dem Kolosseum in Rom, auf der Place de la Concorde in Paris und in den Straßen von Barcelona, und schließlich zeigte im Juni ein landesweiter politischer Generalstreik in Spanien, dass die Macht von großen Konzernen und ihren politischen FürsprecherInnen durchaus begrenzt sein kann.

Es formiert sich eine neue soziale Bewegung - europaweit und in Deutschland. Nach den beeindruckenden Aktionen auf nationaler Ebene wird im November in der toskanischen Kulturmetropole Florenz das erste Europäische Sozialforum einen breiten Raum für Diskussionen über weitere Schritte und eine engere Vernetzung dieser Bewegung bieten. Auch bei uns wird dafür mobilisiert. Nach dem erfolgreichen Aktionstag am 14.09. in Köln ist Florenz das nächste Großereignis, um politische Alternativen für Europa zu fördern.

Deutschland hat eine neue Regierung, aber ein Politikwechsel ist nicht in Sicht. Der neoliberale Kurs wird fortgesetzt, auch unter rot-grünen Symbolen. Die Einschnitte ins soziale Netz seien unabhängig vom Wahlausgang, müssten schmerzhaft sein und würden viel Murren in der Bevölkerung hervorrufen, ließ uns ein Schreiber in der Tageszeitung "Die Welt" bereits am 29. August wissen. Solche Ankündigungen fordern unseren verstärkten Widerstand heraus. Aus dem "Murren" muss gesellschaftlicher Protest werden - ein Protest einer Bewegung für ein anderes Europa in einer besseren Welt.

Trotz mancher Rückschläge und berechtigter Skepsis können wir doch feststellen: Für immer mehr Menschen wird deutlich, dass ein entfesselter Kapitalismus eine bessere, eine gerechtere Welt nicht möglich macht. Immer mehr Menschen erkennen auch, dass gesellschaftliche Alternativen dringend nötig sind und dass diese Alternativen an der Basis der Gesellschaften von uns allen gemeinsam entwickelt werden können. Um es in den Worten Antonio Gramscis auszudrücken: Europaweit haben die sozialen Bewegungen einen Prozess in Gang gesetzt, den Grundkonsens in der Zivilgesellschaft zu ändern, um die Herrschenden zu delegitimieren und eine soziale Alternative zu entwickeln - dies alles steht in Florenz zur Diskussion.

Auf dem Weltsozialforum (WSF) im

brasilianischen Pôrto Alegre wurden im Januar 2002 sechs Tage lang unter dem Motto "Eine andere Welt in Frieden ist möglich" die zerstörerischen Auswirkungen neoliberaler Globalisierung analysiert und diskutiert. Das WSF bietet sozialen Bewegungen und Organisationen Raum zu Austausch und Diskussion und die Möglichkeit zur internationalen Vernetzung und Koordinierung.

Am letzten WSF haben 60.000 Menschen teilgenommen, doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Damit sind die Grenzen für die Infrastruktur eines weltweiten Treffens erreicht. In Pôrto Alegre wurde deswegen beschlossen, künftig auch regionale Sozialforen zu veranstalten, um damit mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in die globalisierungskritische Bewegung einzubringen.

Das Europäische Sozialforum wird vom 6. bis 10. November im Konferenzzentrum von Florenz, im Fortezza da Basso, direkt im Stadtzentrum stattfinden. Eröffnung ist am 6. abends, der Abschluss mit einer Großdemonstration und einem Konzert am Abend des 9. November.

Unter dem Motto "Ein anderes Europa für eine andere Welt ist möglich" werden in Florenz eine Vielzahl von Konferenzen, Seminaren und Workshops rund um drei große Themengruppen veranstaltet. Diese Themenkomplexe wurden auf den europaweiten Vorbereitungstreffen zum ESF beschlossen und stehen für die inhaltlichen Schwerpunkte dieses großen europäischen BürgerInnentreffens:

- ◆ Kampf für den Frieden, gegen den Krieg
- ◆ Kampf gegen den Neoliberalismus und seine Folgen
- ◆ Kampf für BürgerInnenrechte, gegen Rassismus

In vielen europäischen Ländern haben sich bereits nationale Arbeitsgruppen gebildet, um die Vernetzung zum Sozialforum voranzutreiben und für das Forum in Florenz zu mobilisieren. Auch in Deutschland fanden mehrere Vorbereitungstreffen statt, um diesen Vernetzungsprozess auch bei uns in Gang zu setzen und zum ESF zu mobilisieren. Rund 100 VertreterInnen von Organisationen und Initiativen haben eine "Vorbereitungsgruppe für ein Europäisches Sozialforum in Deutschland" gegründet. Sie beteiligen sich aktiv an den programmatischen und organisatorischen Vorbereitungen für diese europäische Großveranstaltung.

Das nächste Vorbereitungstreffen für das ESF findet am 20. Oktober in Frankfurt/Main um 11.00 Uhr im Gewerkschaftshaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77 statt. Alle InteressentInnen sind dazu herzlich eingeladen.

Hugo Braun

Mitglied im Koordinierungskreis von Attac

Nähere Informationen zum ESF:

www.dsfgsf.de www.weltsozialforum.org
www.fse-esf.org
www.attac-netzwerk.de

Spendenkonto:

Ralf Tieck, KtoNr.: 821 101 469
 Postbank Dortmund, BLZ 440 100 46
 Stichwort: ESF Florenz 2002



Foto: Sebastian Bollesch

Noch bunter und voller als beim Attac-Kongress in Berlin soll es beim ESF zugehen

Eine andere Welt ist möglich - ein anderes Europa auch!

7. bis 10. November 2002: Europäisches Sozialforum in Florenz

Im März demonstrierten Hunderttausende in Barcelona „Gegen das Europa des Kapitals und des Krieges“. Im selben Monat demonstrierten Millionen Menschen in Rom gegen Berlusconi und für die Rechte der Gewerkschaften. In Frankreich gingen nach dem Wahlerfolg von Le Pens faschistischer Front National Millionen auf die Straße. Im Juni setzten sich die spanischen Gewerkschaften mit einem Generalstreik gegen den Abbau von sozialen Rechten zur Wehr. Mit der Demonstration in Berlin anlässlich des Aufenthalts des US-Präsidenten George W. Bush im Mai und der Streikwelle im Sommer diesen Jahres nehmen auch in Deutschland die Proteste gegen die Eskalationspolitik der USA und ihrer Verbündeten sowie gegen die weltweiten Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung zu.

Nach dem Weltsozialforum in Porto Alegre/Brasilien im Februar schafft nun das Europäische Sozialforum der globalisierungskritischen Bewegung eine Plattform für die Diskussion ihrer Forderungen. Nationale und kulturelle Vielfalt

einerseits und ein gemeinsames politisches Ziel andererseits - nämlich ein Europa des Friedens, der Ökologie und der sozialen Gerechtigkeit - sollen auch das Europäische Sozialforum kennzeichnen und der Protestbewegung eine weitere Dynamik verleihen.

Das ESF ist eine Chance, mit Aktiven der globalisierungskritischen Bewegung aus ganz Europa zusammenzukommen und Netzwerke zur Ausweitung des Widerstandes gegen die neoliberale Globalisierung zu schaffen. Das ESF bietet außerdem die Gelegenheit, die kulturelle Vielfalt, den Ideenreichtum, die Lebendigkeit und die Lebensfreude dieser jungen Bewegung kennenzulernen und daran teilzuhaben.

Lasst uns die Forderung „Her mit dem schönen Leben“, der wir am 14. September in Köln vielfältigen Ausdruck verliehen haben, auch über die Grenzen hinweg nach Florenz tragen!

Auftakt für die GATS-Kampagne

Attac initiiert Aktionsbündnis gegen den Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungen

Am 12. September fiel der Startschuss für die Kampagne gegen das Dienstleistungsabkommen GATS. An diesem Tag präsentierte das von Attac initiierte GATS-Aktionsbündnis seine Postkarten-Aktion in Berlin der Öffentlichkeit (siehe Kasten). Mittlerweile beschloss auch der Attac Rat, dass die GATS/WTO-Kampagne – neben den Anti-Kriegs-Aktivitäten – einen Schwerpunkt von Attac im kommenden Jahr bildet. Worum geht es bei dieser Kampagne?

Was bisher geschah...

Anfang 2000 nahmen die Unterhändler am Sitz der WTO in Genf Neuverhandlungen des GATS auf, die bis Januar 2005 abgeschlossen sein sollen. Ziel ist die fortschreitende und faktisch unumkehrbare Liberalisierung sämtlicher Dienstleistungsmärkte, einschließlich aller öffentlichen Aufgaben. Die negativen Folgen dieser „Kommodifizierung“ vormals geschützter Sektoren der Daseinsvorsorge werden sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern zu spüren sein. Grund genug für die globalisierungskritische Bewegung, jetzt und in den kommenden beiden Jahren diese undurchsichtige Liberalisierungsmaschinerie ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen.

Die bundesweite Attac Arbeitsgruppe

„Welthandel und WTO“ hat sich schon vor einiger Zeit eine GATS-Kampagne zum Ziel gesetzt und entsprechende Vorarbeiten geleistet. In einem intensiven Diskussionsprozess verabschiedete die Arbeitsgruppe das Positionspapier „Kein Ausverkauf von Dienstleistungen“. Zentrale Forderung ist der sofortige Stopp der GATS-Verhandlungen. Die AG kritisiert die Geheimhaltung der Verhandlungsdokumente durch die EU-Kommission und die Bundesregierung, denn damit werde ein demokratischer Entscheidungsprozess gezielt verhindert. Im Gegensatz zu einer forcierten Liberalisierung müsse eine jede Gemeinschaft „*autonom und immer neu entscheiden können, wie sie ihre öffentlichen Dienste (Bildung, Gesundheit, Energie- und Wasserversorgung, Verkehr, etc.) organisieren will*“. Entsprechend fordert die AG, dass einmal eingegangene Liberalisierungsverpflichtungen jederzeit wieder rückgängig gemacht werden können. Das Positionspapier und eine Fülle weiterer Materialien finden sich auf der Webseite www.gats-kritik.de.

Parallel gelang es der AG Welthandel und WTO mit einem ersten Bündnistreffen im April in Hannover den Kern eines Aktionsbündnisses zu formieren, dem gegenwärtig rund 20 Organisationen angehören, darunter medico international,

WEED, GEW, Ver.di, DGB Jugend und das Netzwerk Education is not for Sale (siehe Kasten). Wunsch ist aber, dass der Kreis der UnterstützerInnen weiter wächst. Die Postkartenaktion ist die erste gemeinsame Aktivität dieses Bündnisses, deren Realisierung vor allem auf den Einsatz der Attac Regionalgruppe Stuttgart zurückgeht (Herzlichen Dank an alle Beteiligten!).

Vielfältige Anknüpfungspunkte

Für die notwendige breite Unterstützung dieser Kampagne ist ermutigend, dass es schon jetzt über 30 Arbeitskreise in den Attac-Regionalgruppen gibt, die sich mit dem Themenfeld GATS/WTO beschäftigen. Weitere Gruppen befinden sich in Gründung. Die Fülle der Dienstleistungssektoren, die dem Weltmarkt im Zuge der aktuellen Liberalisierungsrunde geopfert werden sollen, ermöglicht es daneben auch anderen bundesweiten AGs, sich auf die GATS-Kampagne zu beziehen, sofern sie dies als sinnvoll erachten (z.B. die AGs zu sozialer Sicherung, kommunaler Daseinsvorsorge, Ökologie, Bildung oder das FrauenNetzAttac). Die folgenden Beispiele zeigen einige der möglichen Anknüpfungspunkte.

So wird die mit dem GATS intendierte Liberalisierung der Versicherungsmärkte,

inklusive der Kranken- und Rentenversicherung, weiteren Druck auf die sozialen Sicherungssysteme ausüben. Ebenso stützt der zunehmende Welthandel mit Gesundheitsdiensten entsprechende Privatisierungsbestrebungen auf der nationalen Ebene ab und stärkt damit den Trend zur Zweiklassen-Medizin. Fatal ist auch die Wirkung des GATS bei der Wasserversorgung. Um Wasserwerke in aller Welt übernehmen zu können, brauchen deutsche und französische Multis einerseits offene Märkte, dies ist die Aufgabe des GATS, andererseits eine starke lokale Basis hier in Europa. Das wiederum ist einer der Gründe, warum sich die Regierungen eifrig darum bemühen, den Multis den Weg zur Übernahme kommunaler Wasserbetriebe zu ebnet. Ebenso sinken die Chancen für eine umweltschonende, regionale Stromerzeugung, wenn die WTO-Mitglieder dem Wunsch der EU und der USA nach Beseitigung der Handelshemmnisse für sämtliche Energiedienstleistungen nachkommen. Schlimmer noch: Auch der grenzüberschreitende Handel mit Atom-

strom gerät ins Visier der Verhandler. Das Bildungswesen bleibt ebenfalls nicht verschont. Überraschend forderte die EU von den USA die Marktöffnung für höhere Bildung. Entsprechende Gegenleistungen der europäischen Seite sind zu befürchten. Schließlich ist aufgrund des forcierten Wettbewerbs mit einer zunehmenden Prekarisierung der Beschäftigungsverhältnisse in sämtlichen Dienstleistungssektoren zu rechnen. Die Leidtragenden sind hier vor allem Frauen.

Wie geht es weiter?

In der Bundesrepublik zeigen sich allerdings einzelne Brüche innerhalb der rot-grünen Regierung, die es konfliktfähigen Bewegungen ermöglichen könnten, Sand ins Getriebe der GATS-Verhandlungen zu streuen. Die Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft“ des letzten Bundestags empfiehlt in ihrem Abschlussbericht beispielsweise den „Ausschluss von Bildung und weiteren Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge aus den GATS-Verhandlungen“. Diese Empfehlung steht

in krassem Gegensatz zur neoliberalen Handelspolitik unter Rot-Grün; ein Widerspruch, den das GATS-Aktionsbündnis durchaus verstärken könnte.

Das nächste wichtige Datum im Rahmen der GATS-Verhandlungen ist der 31. März 2003, denn bis dahin sollen die WTO-Mitglieder ihre Marktöffnungsangebote unterbreiten. Aus diesem Anlass planen die mittlerweile europaweit vernetzten GATS-kritischen Gruppen Protestaktionen in Brüssel und an anderen Orten. Das wichtigste Ereignis des kommenden Jahres ist aber die Ministerkonferenz der WTO, die im September 2003 im mexikanischen Cancun stattfinden wird. Dort wollen die Regierungen u.a. eine Zwischenbilanz der GATS-Verhandlungen ziehen. Der weltweite Protest sozialer Bewegungen ist ihnen dabei gewiss.

Thomas Fritz

Attac AG Welthandel und WTO

Die Postkartenaktion des GATS-Aktionsbündnisses

Heute schon eine Postkarte verschickt?

Das GATS-Aktionsbündnis lädt dazu ein, sich aktiv an der GATS-Kampagne zu beteiligen. Als ersten Schritt könnt ihr unter gats-postkarten@attac-netzwerk.de Postkarten bestellen, und diese massenhaft verschicken, verteilen und verschenken. Vier verschiedene Karten bilden jeweils ein Postkartenset. Die Motive könnt ihr euch auch im Internet (www.gats-kritik.de) anschauen.

Jede Postkartenrückseite ist anders gestaltet. Während die erste Karte eine kurze Erläuterung zum GATS enthält, soll die zweite Karte direkt an den Bundeskanzler geschickt werden. Mit der dritten Karte können Informationen zum GATS und weitere Postkarten beim Attac-Bundesbüro angefordert werden. Nur über die Zusendung dieser Karte lässt sich abschätzen, wieviele Postkarten an den Bundeskanzler gegangen sind. Die vierte Karte könnt ihr an Freundinnen



und Freunde und Bekannte verschicken. Sie dient dazu, weitere Menschen auf die Problematik des GATS aufmerksam zu machen.

Was tun mit den Karten?

Tipps und Ideen zur Verteilung:

- ♦ Eine weite Verbreitung der Postkarten ist garantiert, wenn ihr die Karten im **persönlichen Gespräch** mit Freundinnen und Freunden, Bekannten, Gruppen, NGOs, Eine-Welt-Läden, Naturschutzinitiativen, Lokale-Agenda-21-Gruppen, Gewerkschaften, StudentInnen, SchülerInnenvertretungen usw. vorstellt und die GATS Problematik kurz erläutert.
- ♦ Gerne könnt ihr weitergehende, im Attac-Büro bestellbare **Infoblätter und Materiallisten** mit verteilen. Gerade die Vorgänge im Rahmen der WTO, die unglaublich weitreichende Folgen haben, sind in der Öffentlichkeit oft noch sehr unbekannt, so dass ein großes Stück Informationsarbeit geleistet werden muss.
- ♦ Auch über die **Verteiler anderer Gruppen und Verbände** können weitere InteressentInnen mit Karten versorgt werden.
- ♦ **Weihnachtspostkarten sind teuer, GATS-Postkarten tun's auch.**
- ♦ In vielen Kneipen hängen oder stehen **Ständer**, in denen sich diese Postkarten gut machen.
- ♦ Auch in **Bioläden, Kulturzentren, Kinos oder Bildungseinrichtungen** können die Karten deponiert werden.
- ♦ Bei keinem **Infostand** und bei keiner **Aktion** sollten sie fehlen.

Mehr Ideen zur Weiterverbreitung der GATS-Postkarten sind keine Grenzen gesetzt...

WTO und GATS - die größten Bedrohungen für die

Ein Gespräch mit Susan George, Vizepräsidentin von Attac Frankreich

Die meisten Menschen in Europa haben bisher kaum eine Ahnung, wie stark die Einschnitte in ihr Alltagsleben sein werden, sollten die beabsichtigten Ziele der von großer Geheimhaltung umgebenen jetzigen WTO-Verhandlungsrunde umgesetzt werden. Warum sind diese Ziele aus der Sicht von Attac so fatal?

Erst einmal ist festzuhalten, dass das GATS bereits ein gültiges Abkommen ist. Es wurde bei der Gründung der Welthandelsorganisation (WTO) unterzeichnet und ist ratifiziert. Es enthält eine Klausel, die besagt, dass sich die Länder an weiteren Verhandlungsrunden, die eine noch stärkere Liberalisierung zum Ziel haben, beteiligen werden. Zu einem Ende werden die Verhandlungen voraussichtlich erst kommen, wenn sämtliche Dienstleistungen in allen Ländern total liberalisiert sind. Es wird also keine Person auf der ganzen Erde geben, die nicht davon berührt ist. Es bedeutet, dass es zu irgendeinem Zeitpunkt in der Zukunft keine öffentlichen Dienstleistungen mehr geben wird.

Welche Teile des jetzt verhandelten Abkommens werden sich für normale Menschen als besonders schmerzhaft erweisen?

Am meisten gefährdet sind die Sektoren Gesundheit, Bildung, Kultur, Umwelt, Forschung und Entwicklung. Wasser, das unter Umwelt fällt, wird ein großes Thema sein. Aber wir können es nicht genau voraussehen, ich meine Bibliotheken, Sport und Filme: In Frankreich haben wir ein nationales Filmzentrum, das französische Filmproduktionen finanziert, aber unter dem GATS-Abkommen sollten sie eigentlich Walt Disney fördern, weil es keine nationalen Präferenzen geben soll, theoretisch könnte das dabei herauskommen. Wir stellen das erst fest, wenn es schon Vertragsrecht ist, wie auch die meisten von uns die WTO erst zur Kenntnis genommen haben, als alles ratifiziert war. Ich muss hinzufügen: Ratifiziert von einigen Leuten, meist Parlamentariern, die zustimmten, ohne je den Text gelesen zu haben, und die keine Ahnung hatten, was das bedeuten würde.

Welche Kräfte haben das GATS eigentlich initiiert?

Das Dienstleistungsabkommen ist auf den Druck hauptsächlich amerikanischer Transnationaler Unternehmen zustandekommen, die meinten, sie müssten etwas haben, das dem GATT-Abkommen für Industriegüter entspricht, deshalb wollten sie, dass Dienstleistungen ebenfalls in einem Abkommen geregelt werden müssten. Aber es geht nicht nur um das GATS-Abkommen, sondern auch um das TRIPS, das die Länder verpflichtet, die Einfuhr und einen 20 Jahre langen Schutz von Medikamenten zu gewährleisten. Einige Länder wie Argentinien wollten einen Patentschutz für sieben oder acht Jahre zugestehen, um dann frei zu sein, die gleichen Produkte herzustellen. Das ist jetzt nicht möglich. Bei intellektuellen Eigentumsrechten gelten jetzt 20 Jahre für alle. Also, es gibt viele Aspekte dieses sehr breiten Abkommens, die eine ungeheure Bedeutung für das Leben der Menschen haben.

Lässt sich heute schon der Zeitpunkt voraussagen, von dem an es keine öffentlichen Krankenhäuser mehr geben wird?

In dieser Art wird es sich wohl nicht abspielen. Die Definition des öffentlichen Dienstes im GATS ist, dass eine Dienstleistung, die von der Regierung bereitgestellt wird, nicht unter das GATS fällt, wenn sie nicht auf einer kommerziellen Basis erfolgt und nicht im Wettbewerb mit einem oder mehreren anderen Anbietern. Aber in den meisten europäischen Ländern werden Dienstleistungen im Gesundheitsbereich zumindest teilweise auf kommerzieller Basis geliefert. Wir haben außerdem private Krankenhäuser und Kliniken, man kann also sehr wohl argumentieren, dass diese Dienstleistung im Wettbewerb mit anderen Dienstleistern erbracht wird und deshalb unter das GATS fällt. Dies ist klar definiert, aber unsere Regierungen wollen es nicht wahrhaben, deshalb ist es wichtig, darauf hinzuweisen.

Gibt es demnach vorerst keine Privatisierung der öffentlichen Krankenhäuser?

Wir wissen von 29 Ländern, dass im Gesundheitsbereich keine Wünsche



Foto: Karsten Hennig

Susan George auf dem Attac-Kongress in Berlin im Oktober 2001

angemeldet wurden. Dies bedeutet nun aber nicht, dass es nicht mehr und mehr Privatisierung geben wird, das GATS ist ja nicht der einzige Weg, auf dem das erreicht werden kann. In England wird etwa zugelassen, dass das öffentliche Gesundheitswesen vernachlässigt wird, oder dass die Wartezeiten beim Nationalen Gesundheitsdienst extrem lang sind. Menschen, die schwerkrank sind und dringend eine Behandlung brauchen, bringen alle möglichen Opfer, um im Privatsektor eine Behandlung zu bekommen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um die Privatisierung zu erreichen. Wenn sie das diesmal beim GATS nicht getan haben, so könnten sie es in vier oder fünf Jahren tun. Deshalb müssen wir bei diesen Fragen auf der Hut bleiben und gleichzeitig müssen wir aufpassen, was in den einzelnen Ländern geschieht, wo die Strategien für die Privatisierung andere sein können. Denn dies ist ein äußerst lukrativer Markt: Er ist weltweit 3 Billionen (3.000 Milliarden) Dollar wert, mindestens.

Meinen Sie, dass das Endziel die totale Privatisierung des Gesundheitssektors ist?

Ich denke schon. Ich sage nicht, dies sei das Ziel aller jetzt lebenden Politiker, aber viele verstehen nicht, wie das in die Wege geleitet wird, und ich denke, sie unternehmen nicht die geeigneten Schritte, um das öffentliche Gesundheitswesen zu erhalten. Ich erwähnte ja schon, das kann auch kommen, indem man einfach zulässt, wie das öffentliche Gesundheitssystem immer schlechter wird, und dann sagt man: Mit öffentlichen Mitteln allein können wir es nicht schaffen, wir brauchen den privaten Sektor.

Geht man gegenüber den Entwicklungsländern anders vor?

Für den Süden ist die Strategie natürlich anders. In Entwicklungsländern ist das Gesundheitswesen aufgrund der Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfonds zu einem großen Teil privatisiert. Das Gesundheitswesen verschlechtert sich, Medikamente für staatliche Krankenhäuser können nicht gekauft werden, es fehlt an medizinischem Gerät und an Blutplasma. Ärzte und Krankenschwestern wollen unter solchen Bedingungen nicht arbeiten. Man muss geradezu ein Heiliger sein, um das zu tun. UNICEF hat vor 10 Jahren schon gesagt, 30.000 medizinische Fachkräfte hätten Afrika verlassen. Aber das war, genau genommen, nicht wegen der Privatisierung, sondern weil die Strukturanpassungsprogramme das öffentliche Gesundheitswesen durch Haushaltskürzungen ruiniert haben. Die Eliten können sich Privatkliniken leisten, aber für die Mittelschichten und die Armen ist kaum etwas da.

Welche Folgen wird die beabsichtigte Privatisierung des Wassers für Entwicklungsländer haben?

Auch in diesem Fall können wir uns vorerst nur auf die Dokumente stützen, die an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Das sind die Wünsche, die die Europäische Union gegenüber 29 ihrer größeren Handelspartner geäußert hat. Hier handelt es sich nicht um die ärmeren Länder, sondern dies sind bereits die stärkeren, im Norden und im Süden. Gegenüber den anderen über 100 Ländern wurden ebenfalls Wünsche formuliert, aber wir wissen nicht, wie sie aussehen. Zu den 29 Dokumenten, die wir kennen, kann ich jedoch sagen, dass in allen Fällen eine Öffnung der Dienstleistungen im Wasserbereich gewünscht wurde. In deren Sprachgebrauch heißt das „put on the schedule“ - vorgemerkt. Sie müssen auf eine Liste schreiben: Wir sind bereit, diese oder jene Dienste für privaten Wettbewerb zu öffnen. Das bedeutet, dass irgendein Unternehmen irgendeines Landes diese Dienstleistung besorgen kann. Wenn das einmal geöffnet worden ist, kann keiner sagen: Ich möchte nur europäische oder amerikanische Unternehmen haben. Jeder Anbieter muss gleichbehandelt werden. Sie werden das Wasser nicht selbst besitzen, worauf es ihnen ankommt, ist die Kontrolle über die Lieferung des Wassers zum Konsumenten und die Aufbereitung der Abwässer. Da ist viel Geld zu verdienen.

Alles dies steht auf der Wunschliste, und wir dürfen nicht vergessen, dass es größere Wasserunternehmen in Europa gibt, die die Nutznießer dieser Abkommen sind. Die werden nun sagen, dass sie besondere Anstrengungen für die Armen

unternehmen werden, und vielleicht gibt es sogar hier und da einige Projekte, wo Menschen mit niedrigem Einkommen Zugang zu ordentlichem Wasser bekommen. Aber ich denke nicht, dass wir uns darauf verlassen können. Es handelt sich hier nicht um philanthropische Organisationen, sondern sie sind da, um Profite zu machen. Wenn das Wasser einmal von einer Regierung zu einer kommerziellen Ware erklärt worden ist, ist es nicht mehr ihre Sorge, wer am Ende Zugang dazu bekommt. Das Unternehmen wird schlicht sagen, wir machen nur, was die Regierung akzeptiert hat, die Regierung hat diese Öffnung vorgenommen, und deshalb bewerben wir uns nur wie jedes andere Unternehmen, das sich an der Ausschreibung beteiligt. Wir werden sagen, wie hoch der Preis sein wird, und wenn sie den bezahlen können, ist es gut, und wenn nicht, dann ist das nicht unser Problem.

Darum geht es in allen Bereichen, besonders aber in einem, der so sensibel ist wie Wasser. Wir sprechen hier über ein Gut, das für menschliches Leben unverzichtbar ist, für das es keinen Ersatz gibt. Kann man sich eine günstigere Situation für ein kapitalistisches Unternehmen vorstellen, als mit einer Ware zu handeln, die für Menschen unverzichtbar ist und für die es keinen Ersatz gibt? Das ist doch eine ideale Ausgangslage, das ist sogar noch günstiger als Lebensmittel. Ich denke, das ist außerordentlich gefährlich.

Wie stark gefährden die GATS-Verhandlungen Ihrer Ansicht nach die Demokratie?

Ich halte die WTO und das GATS für die größten neuen Bedrohungen der Demokratie, die es gibt. Das GATS ist eine Bedrohung wegen der Breite der Dienstleistungen, die man in Angriff nimmt. Es ist außerdem eine Bedrohung, die die Errungenschaften mehrerer Dekaden, wenn nicht der letzten Jahrhunderte, in Frage stellt, für die die Menschen gekämpft haben und für die sie gestorben sind, besonders die Errungenschaften der

letzten 50 Jahre. Es ist eine große Bedrohung wegen all der Geheimhaltung und des Mangels an Verantwortlichkeit. Allein die Tatsache, dass die Verhandlungsführer, die für alle europäischen Länder verhandeln, überhaupt keine Kontrolle haben über das, was die Kommission dann macht. Wir sind zurückgeworfen in eine Situation vor der französischen Revolution. Dies ist ein stark rückschrittliches Vertragswerk, es hat die schlimmsten Merkmale von Undurchsichtigkeit und Nichtverantwortlichkeit. Man sagt uns: Das tut uns sehr leid, aber es ist nun mal so und es lässt sich nichts daran ändern, weil es ein internationales Abkommen ist. Wenn man etwas verändern will, braucht man die Zustimmung jedes einzelnen Landes. In anderen Worten: Es ist fest wie Beton, Änderungen sind nicht möglich.

Das Interview führte der Frankfurter Journalist Rolf-Henning Hintze. Die ausführliche Version ist in Heft 15 der Zeitschrift „epd-Entwicklungspolitik“, August 2002, erschienen. Zum GATS und zur WTO siehe auch die Buchankündigungen auf Seite 9 dieses Rundbriefs.



Auf nach Kopenhagen!

EU-Gipfel am 12. / 13. Dezember - es ist Zeit, sich einzumischen



Foto: Alexandra Schubert

500.000 DemonstrantInnen in Barcelona, 100.000 in Göteborg, Brüssel, Sevilla...mit drei wichtigen Treffen im Jahr bietet die Europäische Union die meisten Anlässe für große Demonstrationen. Aber was verbirgt sich eigentlich hinter der EU?

Neben der Festlegung des „Krümmungsgrades von Gurken“ verbindet man mit der EU auch Begriffe wie den Binnenmarkt, Liberalisierung, Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), das WTO-Dienstleistungsabkommen GATS und vieles mehr. Andererseits kann der Zusammenschluß von Ländern und damit Volkswirtschaften auch eine Stärkung der Position der Politik gegenüber der „globalisierten“ Wirtschaft ermöglichen.

Die Europäische Union - Vorreiter des Neoliberalismus oder Anlass zur Hoffnung?

Die Antwort auf diese Frage hängt nicht unwesentlich davon ab, wie die Zukunft der EU aussehen wird. Eines jedenfalls ist sicher: Die EU wird größer. Mit der anstehenden Osterweiterung wird die EU von heute 15 auf bis zu 28 Mitgliedsstaaten wachsen. Mit den daraus entstehenden Herausforderungen setzt sich die EU zur Zeit intensiv auseinander - im „Konvent zur Zukunft Europas“. Dieses im Dezember 2001 auf dem EU-Gipfel in Laeken (Brüssel) eingesetzte Gremium besteht aus VertreterInnen der nationalen Regierungen und Parlamente sowie des

Europaparlaments und der EU-Kommission. Außerdem sind VertreterInnen der Beitrittsländer (ohne Stimmrecht), BeobachterInnen der Sozialpartner etc. beteiligt. Bis zur Mitte des nächsten Jahres will der Konvent eine Verfassung für die Europäische Union erarbeiten. In den nächsten Monaten werden also wichtige Weichen für die künftige Gestaltung und Entwicklung der EU gestellt.

Grundsätzlich soll im und durch den Konvent geklärt werden, welche Aufgaben und Entscheidungen in Zukunft auf welcher Ebene (EU, Nationalstaaten) wahrgenommen bzw. getroffen werden. Zur Diskussion stehen alle Bereiche: einklagbare Grundrechte (die Grundrechtscharta), der zu rigider Sparpolitik zwingende Stabilitätspakt, neue Regelungen zur Reduzierung des Steuerwettbewerbs, Aufgaben der EU im sozialen Bereich, Verantwortung für die Außen- und Sicherheitspolitik, Entwicklungshilfepolitik usw.

Ist die Verfassung erst einmal verabschiedet, so ist sie nur noch einstimmig zu ändern, d.h. alle 15 bzw. nach der Osterweiterung 25 oder 28 Mitgliedsstaaten müssen einer Änderung zustimmen. Es ist also höchste Zeit, in die Debatte einzusteigen. Dies wird vom Konvent sogar gewünscht: Beiträge, Sitzungsprotokolle etc. sind öffentlich (www.european-convention.int), haben aber bisher noch nicht zu einer breiten Debatte geführt. Ein Blick auf die politische Situation in Euro-

pa - 10 von 15 Ländern sind konservativ regiert - macht deutlich, wie wichtig der Druck aus der Bevölkerung gerade jetzt ist, um einem Europa nach unseren Vorstellungen näher zu kommen.

Europa mitgestalten - jetzt aktiv werden!

Angesichts der Wichtigkeit dieses Themas für die verschiedenen Bereiche unserer Arbeit wie auch im Kontext des in diesem Jahr zum ersten Mal stattfindenden Europäischen Sozialforums in Florenz (7. bis 10.11.), steigt auch Attac Deutschland in die Diskussion ein. Auf der Sommerakademie in Marburg hat sich eine bundesweite Attac-Arbeitsgruppe „Europäische Union“ gegründet. Erste Themenschwerpunkte sind „Europa und Frieden“, „Neoliberalismus“ sowie „Demokratie“.

Beim Thema **Frieden** geht es um Europas Rolle in der Welt, um eine gemeinsame Verteidigungspolitik, eine europäische Interventionsarmee, aber auch um Entwicklungspolitik.

Unter dem Stichpunkt **Neoliberalismus** geht es um das Verhältnis von Ökonomie und Sozialem in der EU: Ist die EU mehr als der Binnenmarkt? Wie wirken sich ökonomische Festlegungen (Stabilitäts- und Wachstumspakt, der Euro etc.) auf den sozialen Bereich aus? Wie könnte ein „Soziales Europa“ aussehen?

Der Punkt **Demokratie** schließt nicht nur die Forderung nach mehr Mitentscheidungsmöglichkeiten für das einzige direkt gewählte Gremium auf europäischer Ebene, das Europäische Parlament, mit ein, sondern beinhaltet auch die Frage, wie das Thema Europa breiter in der europäischen Bevölkerung verankert werden kann. Denn eine Einflussnahme oder Kontrolle der EU-Politik durch die Bevölkerung ist nur dann möglich, wenn es eine öffentliche Diskussion über die Politik der EU und damit ein Wissen über die Prozesse und Entscheidungswege „dort oben“ gibt.

Gelegenheiten, diese Themen zur Sprache zu bringen, Menschen dafür zu interessieren und Diskussionen auf die Straße zu verlagern, sind das Europäische Sozialforum in Florenz sowie der nächste EU-Gipfel vom 12. bis 13.12.2002 in Kopenhagen.

Die genaue Tagesordnung dieses Gipfels wird erst kurz vor dem Treffen feststehen, trotzdem zeichnen sich Themenbereiche ab, denn Dänemark hat - wie jede Ratspräsidentschaft - eigene Schwerpunkte gesetzt, die von Juli bis Dezember und damit natürlich auch in Kopenhagen auf der Tagesordnung stehen werden. Der größte Schwerpunkt

wird während der sechsmonatigen Ratspräsidentschaft der Abschluss der Erweiterungsverhandlungen sein, außerdem Fragen zu „Freiheit, Sicherheit und Recht“, nachhaltiger Entwicklung, Nahrungsmittelsicherheit und zur globalen Verantwortung.

Im Rahmen der Osterweiterung geht es um den Abschluss der Verhandlungen mit den Ländern, bei denen ein Beitritt im Jahr 2004 möglich erscheint. Erwartet wird, dass Zypern, Estland, Litauen, Lettland, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn zur ersten Erweiterungsrunde gehören werden.

Unter dem Arbeitspunkt **Europa und Frieden** ist sowohl der Schwerpunkt „Freiheit, Sicherheit und Recht“ als auch „Globale Verantwortung“ interessant. In beiden Fällen geht es um den Kampf gegen den Terrorismus, ersterer enthält

aber auch die gemeinsame Asyl- und Migrationspolitik. Der zweite hat auch die Bekämpfung von Hunger, die Einhaltung der Menschenrechte und eine Ausrichtung der Konfliktbearbeitung hin zu mehr Prävention und Krisenmanagement zum Inhalt.

Mit dem Stichwort „Nachhaltige Entwicklung“ ist der Zusammenhang von **Ökonomie, Ökologie und Sozialem** gemeint. Auf dem EU-Gipfel in Lissabon (2000) wurde vereinbart, dass diese drei Bereiche gleichberechtigt behandelt werden. Diesem Ziel ist man bisher noch nicht sehr nahe gekommen, und auch für Kopenhagen ist zu befürchten, dass die Verantwortlichen nicht über Absichtserklärungen hinausgehen werden.

Die Dänen haben als Motto ihrer Rats-Präsidentschaft „Ein Europa / One Europe“ gewählt. Damit dieses eine Europa der Zukunft nicht zu einem der

Politiker und Wirtschaftslobbyisten wird, lasst uns das, was uns wichtig ist, nach Kopenhagen bringen. Lasst uns diese Themen mit unseren Inhalten füllen und durch unsere Anwesenheit zeigen, dass dieses Europa auch das Europa der Zivilbevölkerung ist.

Anne Karrass, Mitglied im Attac-Rat

Mehr Infos über die dänische Ratspräsidentschaft:

<http://www.eu2002.dk/presidency/>
(englisch) sowie www.ngoforum2002.dk
(auch deutsch)

Infos zur Attac-AG:

www.attac-netzwerk.de/EU-AG oder
bei Anne Karrass: annekarrass@web.de

Startschuss für die Attac-Buchreihe: Drei Bände vermitteln Basiswissen über WTO, GATS und Tobin-Tax

Politische Bildung ist eine wichtige Säule im globalisierungskritischen Diskurs und eine der Arbeitsschwerpunkte von Attac. Dem Netzwerk ist es daher ein Anliegen, Informationen über Finanzmärkte, die WTO, über zentrale Reformvorschläge wie die Tobin-Steuer oder komplizierte Verträge wie das GATS in möglichst handlicher, preiswerter und überschaubarer Weise zu publizieren. In Kooperation mit dem VSA-Verlag, der auch den Sammelband über den Attac-Kongress in Berlin verlegt, ist eine Buchreihe mit Basistexten zur Globalisierungskritik an den Start gegangen. Diese Texte sollen in Haupttendenzen der neoliberalen

Globalisierung, ihre Widersprüche und Alternativen einführen sowie Wissen über soziale Bewegungen, die sich dagegen zur Wehr setzen, vermitteln.

Die ersten drei Bände dieser Reihe sind ab sofort über Attac (siehe beigeheftete Bestellpostkarte) erhältlich. Auch hier gilt - wie beim Kongress-Band - die Bitte, die Bücher bei Attac, nicht im Buchhandel zu bestellen. Ein direkter Kauf bei Attac schafft kleine finanzielle Rücklagen, die direkt in die Fortsetzung der Buchreihe investiert werden können. (roh)

Susan George: WTO - Demokratie statt Drakula

Soll man die WTO demokratisieren oder abschaffen? Diese Frage beschäftigt die globalisierungskritische Bewegung im Allgemeinen wie Attac im Besonderen. Susan George, Vizepräsidentin von Attac Frankreich, erklärt in diesem Band die Geschichte, Funktion und Arbeitsweise der Welthandelsorganisation (WTO), jener 1995 gegründeten Institution, die wegen ihrer Vorliebe für die Interessen Transnationaler Konzerne und demokratiefeindlicher Beschlüsse ins Kreuzfeuer der Kritik der GlobalisierungskritikerInnen geraten ist. (roh)

128 Seiten, € 6,50, ISBN 3-87975-871-9

Thomas Fritz / Christoph Scherrer: GATS - Zu wessen Diensten?

Thomas Fritz von Weed und Mitorganisator der GATS-Kampagne von Attac und Christoph Scherrer, Professor an der Universität Kassel und Mitglied



im wissenschaftlichen Beirat von Attac, klären in diesem Buch darüber auf, welche Folgen die Durchsetzung des GATS für die Menschen haben kann, und welche Chancen die globalisierungskritische Bewegung hat, gestaltend in die laufenden Verhandlungen einzugreifen. Sie erläutern

die Pläne der WTO und der EU-Kommission, deren Konsequenzen und politische Einflussmöglichkeiten. (roh)

128 Seiten, € 6,50, ISBN 3-87975-872-7

Peter Wahl / Peter Waldow: Tobinsteuer - Kapital braucht Kontrolle

Die Tobinsteuer soll Finanzspekulationen eindämmen. Was bewirkt die Einführung dieser Steuer auf Devisentransaktionen, die der Nobelpreisträger für Wirtschaft, James Tobin, schon 1972 gefordert hat? Was spricht dafür, was dagegen? Können damit sogenannte Spekulationsgeschäfte, die ganze Volkswirtschaften in den Ruin treiben, verhindert oder verlangsamt werden? Peter Wahl von Weed und Mitglied im Koordinierungskreis von Attac und Peter Waldow von Weed stellen in diesem Band das Konzept der Tobinsteuer vor und diskutieren ihre Möglichkeiten und Grenzen. (roh)

128 Seiten, € 6,50, ISBN 3-87975-873-5

„Alternativen denken“ - Wenn Jung und Alt gemeinsam die Schulbank drücken

Attac-Sommerakademie vom 26. bis 31. Juli 2002 in Marburg



„Weit, weit weg von dir geschieht die Geschichte der Welt. Die Weltgeschichte deiner Seele“, schreibt Franz Kafka. „Das heißt“, erklärt Jean Ziegler, „die Weltgeschichte ist unsere persönliche Geschichte, die uns unmittelbar betrifft.“ Jean Ziegler ist UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Am 26. Juli eröffnete er mit diesen Worten im vollbesetzten Audimax der Uni Marburg vor rund 1000 Zuhörern die erste Sommerakademie von Attac.

Der streitbare Schweizer nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es darum geht, die Ungerechtigkeiten der Welt an den Pranger zu stellen. Längst ist er zu einem prominenten Fürsprecher von Attac geworden. Einer, der die Kreise der Macht und des Geldes kennt, der weiß, wo die Fäden der Wirtschaft gespannt werden und wo der Hunger in der Welt entsteht. Seine Attacken auf die herrschenden Verhältnisse, auf WTO und IWF fallen besonders scharf aus. Die Weltgeschichte wieder in demokratische Hände zu legen, sie nicht den Regeln des freien Marktes zu unterwerfen, dem „Raubtierkapitalismus“ Einhalt zu gebieten, ist sein dringender Appell.

„Beschäftigt euch mit den Reichen und Mächtigen, nicht mit den Armen und Machtlosen, wenn ihr verstehen wollt, was falsch läuft in der Welt“, ergänzt Susan George, Vizepräsidentin von Attac Frankreich, seine Worte. Die Welt ist komplexer, die Zusammenhänge sind komplizierter geworden, und damit es in den entscheidenden Diskussionen nicht heißt, „davon versteht ihr leider nichts“,

müsse man sich Wissen zu eigen machen. „Eure Argumente müssen besser sein als die eurer Gegner.“

...eigentlich ein kleines Wunder

Kaum ein halbes Jahr bestand die Marburger Attac-Gruppe, als sich ein Dutzend Studenten daran machte, innerhalb von nur fünf Monaten ein kleines Wunder zu vollbringen. Gelder wurden mobilisiert, Stiftungen angeschrieben, die Stadt auf ihre Seite gebracht, Schulen und Hörsäle angemietet, die Presse mobilisiert, ein Koch für alle engagiert, ein Zeltcamp mit kostenlosen Schlafmöglichkeiten für mehrere hundert Teilnehmer errichtet und nicht zuletzt ein starkes inhaltliches Konzept entworfen: 37 Seminare, über 100 Workshops, dazu vier große Podiumsveranstaltungen mit prominenten Gästen. Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats von Attac, Professorinnen und Dozenten verschiedener Universitäten, Experten zahlreicher NGOs wie BUND, Greenpeace, Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung, WEED, medico inter-

national und der autonomen Universität Mexiko konnten als Referenten gewonnen werden. Unter dem Motto „Alternativen denken“ kamen hunderte Gleichgesinnte, die ihr eigenes Unverständnis über das Weltgeschehen nicht länger hinnehmen wollten, für fünf Tage nach Marburg, um mit- und voneinander zu lernen.

Samstagmorgen, 9 Uhr 30, Raum 13 in der Martin-Luther-Schule in Marburg. Birgit ist eine pensionierte Lehrerin aus Bayern, Markus, ein junger Student mit Irokesenschnitt, hat nach eigenen Angaben „von nix ’ne Ahnung“. Gemeinsam drücken sie die Schulbank. Drei Stunden jeden Vormittag, vier Tage lang: „Einführung in den Globalisierungsdiskurs - Schwerpunkt Finanzmärkte“. Es geht um Grundlagen, makro- und mikroökonomische Zusammenhänge, angefangen beim Wirtschaftsstandort Deutschland. Doch den, so zeigt sich bald, verliert man schnell aus den Augen angesichts der komplexen Zusammenhänge. Lohn-, Lohnstück-, Lohnnebenkosten, Produktivität, Bruttosozialprodukt, Wechselkurse und Arbeitslosigkeit, ein kurzer Abstecher in deutsche Wahlkampfpolemik, hin zur Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Dazwischen Rechenbeispiele mit Äpfel und Birnen und Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Spätestens nach diesem Vormittag wird jedem klar, wie weit das Feld ist.

Was folgt in den nächsten Tagen, ist ein Puzzle. Kleine Teilchen bekommt man in die Hand, viele Lücken bleiben, und doch erahnt man allmählich ein Bild vom Ganzen. Egal welchen Faden der Thematik man zuerst ergreift - Hedgefonds, Asi-





enkrise, Zerstörung des Weltkulturerbes Macchu Picchu in Peru, Global Player und Local Looser, Devisenspekulationen, das marode deutsche Gesundheitswesen, Russlandkrise, Argentinienkrise, Gentechnik, Zerstörung des Regenwaldes, die Viehherden in Niger, GATS, Neoliberalismus oder direkt Lieblingsfeind Nummer eins, die WTO: Alle Fäden enden im gleichen Knäuel.

„Spannend wie ein Krimi“ sei das, sagt Birgit nach der Einführung in die Finanzmärkte von Jörg Huffschmid, Wirtschaftsökonom im wissenschaftlichen Beirat von Attac. „Warum hat mir das noch nie jemand so erklärt?“

Ein Ort zum gemeinsamen Lernen, Diskutieren, Feiern...

Beim gemeinsamen Mittagessen auf dem Schulhof findet man sich plötzlich mit wildfremden Menschen in heißen politischen Diskussionen wieder. Die Erfahrungen und Errungenschaften aus den Seminaren werden zu Suppe und Brot unter das Volk gebracht, mit großem Spaß an der neu erworbenen Fähigkeit, argumentieren zu können. Nicht immer vollständig, nicht immer mit Überblick, aber mit neuem Selbstbewusstsein. Hans-Willi Bach, Professor der Politikwissenschaft, der unter immensem Andrang einen Workshop über das Währungssystem von Bretton Woods anbietet, fasst treffend zusammen, wie sich viele angesichts des Informationsschubs fühlen: „I am still confused, but on a much higher level.“ Und nicht nur die Teilnehmer genießen diesen Austausch an der Wissensbörse, auch die anwesenden Professoren sind spürbar motiviert vor einem Publikum zu dozieren, dessen Motivation nicht der nächste Schein ist.

Die Bildung; das ist der eine Teil von Attac. Kreativität ist der andere: Aktionsgruppen basteln an einer lebendigen Demonstrationenkultur, die die Gier der

Medien nach bunten Bildern befriedigen soll und jene Bürger hinter dem Ofen hervorlocken will, die sich dort politikverdrossen oder meinungslos verkrochen haben. Banner werden gesprüht, Kampagnen geplant, das Abseilen von Gebäuden wird geübt. Der Straßentheaterworkshop bastelt an kurzen

Episoden zum Thema „Fast Food“ und wagt sich in einer spontanen Aktion vor den Marburger McDonalds. Neue Formen der Moderation werden ausprobiert, um in großen Gruppen zu diskutieren, eine Schlichtergruppe will sich der ideologischen und psychologischen Spannungen innerhalb der Bewegung annehmen, und nicht zuletzt wird das Konsensprinzip praktiziert, das verhindern soll, dass es zu internen Grabenkämpfen oder Rechthabereien kommt. Ein rauschendes Fest unter Sternenhimmel mit Gauklern und Bands aus der Region ist krönender Abschluss der Akademie. Neben Lernen muss man auch feiern können.

Campaufsicht ihren Ausdruck findet.

Viele Fragen, auf die es nicht immer eine Antwort gibt

Und wo sind die „gedachten Alternativen“? „Die Revolutionäre von 1789 hatten auch nicht das fertige Programm für die französische Republik in der Tasche, als sie sich daran machten, die Bastille zu stürmen“, entgegnet Jean Ziegler all jenen, die nun endlich konkrete Programme haben wollen. Das Ende des Neoliberalismus wollen sie alle, doch wie man dahin kommt, ob die WTO reformiert oder gleich ganz abgeschafft werden soll, ob der Kapitalismus überhaupt reformierbar ist, oder ob die Abkehr von fossilen Brennstoffen vorderste Priorität hat, wie Herrmann Scheer, Präsident von Eurosolar und Träger des Alternativem Nobelpreises, in einer Podiumsdiskussion fordert, darüber wird heftig diskutiert und gestritten. Und man leistet sich den Luxus, Kontroversen bestehen zu lassen, in der Hoffnung, durch viele Fragen eines Tages eine gemeinsame Antwort zu finden.

„Wir brauchen den mündigen Bürger. Verdummung zerstört die Substanz jeder Demokratie“, sagt abschließend Ingrid Kurz-Scherf, Politikwissenschaftlerin an der Uni Marburg. Und zwar als Plädoyer für eine starke soziale Opposition außerhalb des Parlaments. Attac ist wild entschlossen, diese Rolle zu übernehmen.

Annika Nickel, Attac Freiburg



Vielleicht lässt sich das Wissen um das Elend der Welt nur in einer so lebendigen und lebensfrohen Gemeinschaft ertragen, in der Rentner mit Schülern plötzlich wieder die Schulbank drücken. In der die Frauenquote nicht Zankapfel, sondern Selbstverständnis ist. In der Solidarität nicht eine leere Phrase ist, sondern allmorgentlich auf der freiwilligen Helferliste vom Kloputzen über Spüldienst bis zur

Der Beitrag erschien in gekürzter Form am 9. August 2002 in der Badischen Zeitung.

Zentraler Aktionstag des Jahres 2002 am 14.09. in Köln

Ein Rückblick mit Ausblick



Foto: Karsten Hennig

Fünf Gewerkschaftsjungen, das Attac-Netzwerk, Friedens- und Erwerbslosenbewegung riefen zum Aktionstag mit Großdemonstration nach Köln - und 40.000 Menschen kamen. Die TeilnehmerInnen sammelten sich an acht Auftaktaktionen und -kundgebungen. Auf der Attac-Bühne erlebten die ZuhörerInnen sechs spannende Reden (die Reden sind auf der Attac-Website unter www.attac-netzwerk.de/149/cms14-9.php dokumentiert). In der ganzen Innenstadt waren Aktive verschiedener Gruppen mit ihren Aktionen, Transparenten und Fahnen präsent. An der Frankenwerft enterten FreibeuterInnen den Neoliberalismus in Gestalt eines Rhein-Schiffes. Von der Hohenzollern Brücke grüßte weit sichtbar ein riesiges Transparent mit der Aufschrift „Her mit dem schönen Leben - eine andere Welt ist möglich!“ KölnerInnen und die Rheinschiffahrt. Daran hingen ehemalige Greenpeace-AktivistInnen und Mitglieder der bundesweiten Attac-Aktionsgruppe.

Dann zogen die Protestierenden von den verschiedenen Aktions- und Kundgebungsorten in einer gemeinsamen Demonstration in einem fast sechs (!) Kilometer langen Fußmarsch von der Kölner Innenstadt zu den Jahnwiesen. Abgeschieden von jeglicher Öffentlichkeit folgte die Abschlusskundgebung. Die

Kölner Polizei und die Stadtverwaltung hatten mit allerlei Tricks und Zumutungen eine Kundgebung in der Innenstadt verhindert. Bei der Abschlusskundgebung sprachen Johan Galtung für die Friedensbewegung, die Mikrophon-Mafia für die Gewerkschaftsjungen und Ann Petifor von der britischen Schuldenstreichungsbewegung. Der Aktionstag endete mit einem großen Konzert mit u.a. den Bands Die Firma, Sisters Keepers und

Samy DeLuxe, „aufgelockert“ durch politische Beiträge.

Was hat es gebracht?

Nach den Protesten in Genua im Sommer letzten Jahres, dem Kongress in Berlin im Oktober 2001 und der Sommerakademie in Marburg hat Attac gemeinsam mit den vielen PartnerInnen gezeigt, dass wir auch hierzulande viele





Foto: Karsten Hennig

Menschen auf die Straßen bringen können. Für viele Attac-Gruppen war es vor Ort die erste große Mobilisierung - und ein guter Anfang.

Unsere Kernbotschaft erschien in allen wichtigen Medien: „Unabhängig davon, welche Partei die Wahl gewinnt, tiefgreifende Veränderungen, wie Attac sie fordert, sind nur durch starken Druck von unten zu erreichen. Die neue Bundesregierung wird mit der immer stärker werdenden globalisierungskritischen Bewegung zu rechnen haben.“ Tagesschau, heute, alle überregionalen wichtigen Tageszeitungen berichteten über die Aktion, teilweise schon im Vorfeld. Im Anschluss an die Aktion finanzierten über 500 SpenderInnen große Anzeigen in den fünf überregionalen Tageszeitungen. Fünf Attac-Kernforderungen wurden so noch einmal laut.

Der Aktionstag in Köln konnte von keiner Partei oder Parteienkonstellation vereinnahmt werden. Vielmehr wurde deutlich: Attac ist parteipolitisch neutral. Wahlempfehlungen sind von uns nicht zu erwarten. Die Erfahrung lehrt: Ohne eine starke soziale Bewegung gibt es die Privatisierung des Rentensystems, Steuerdumping für Konzerne und neue Kriege. Freilich war von Stoiber nichts Besseres zu erwarten.

Die gelungene Kooperation mit den Gewerkschaftsjungen war ein wichtiger Schritt für unsere Bewegung. Ohne die Gewerkschaften werden weitreichende Veränderungen kaum zu erreichen sein. Deshalb ist der gegenseitige Lernprozess zwischen sozialen Bewegungen und Gewerkschaften eine Schlüsselfrage für politische Erfolge in den nächsten Jahren. Im Rahmen des Europäischen Sozialforums und des Weltsozialforums wird diese Kooperation auch auf internationaler Ebene sichtbar.

Der Aktionstag wurde schon seit zwei Jahren von den beteiligten Gewerkschaftsjungen geplant. So standen der ungefähre Ablauf, das Konzertprogramm

und auch das Hauptmotto „Her mit dem schönen Leben“ bereits fest, als Attac in die Kooperation eingestiegen ist. Manches davon hätten wir alleine sicher ein wenig anders gemacht. Gleichzeitig konnten wir aber so Tausende von jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedern erreichen, die sonst wohl kaum etwas von Attac mitbekommen hätten.

In den Medien erschien der Aktionstag immer wieder als Attac-Aktion. Die Gewerkschaftsjungen fielen etliche Male hinten runter, obwohl sie den größten Anteil zum Gelingen beigetragen haben. Sicher liegt dies vor allem daran, dass Attac neu ist, die Gewerkschaften hingegen schon 150 Jahre „jung“ sind. Bedauerlicherweise sind unsere PartnerInnen auch einige Male von Attacis ohne böse Absicht vergessen worden.

Wie geht es weiter?

Auf dem Aktionstag wurden erstmals massenhaft die Protestpostkarten zum GATS verteilt. Gemeinsam mit christlichen Gruppen, Entwicklungsorganisationen und Gewerkschaften fordern wir einen Stopp der GATS-Verhandlungen zur international erzwungenen Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen. Dieses Thema wird uns mindestens bis Herbst 2003 begleiten. Der WTO-Gipfel in Cancun wird sicher die Aufmerksamkeit der globalisierungskritischen Bewegung international auf sich ziehen.

Für diesen Herbst und Winter sind das Europäische Sozialforum und das

darauf folgende Weltsozialforum die wichtigsten Ereignisse unserer Bewegung. Nur auf diesen Veranstaltungen kann die internationale Koalition aller Kräfte gegen die neoliberale Globalisierung gemeinsame Alternativen entwickeln. Nur eine breite Einigkeit kann schließlich zur Umsetzung unserer Forderungen führen. GATS und die Sozialforen sind eine gute Gelegenheit, die Kooperation und den gegenseitigen Lernprozess zwischen Gewerkschaften und globalisierungskritischer Bewegung weiter zu vertiefen.

Schließlich werden die nächsten Monate mit großer Wahrscheinlichkeit von dem drohenden Krieg gegen den Irak bestimmt. Wer von einer gerechten Globalisierung redet, kann über einen Krieg ums Öl nicht schweigen. Attac wird sich nach Kräften in die Proteste der Friedensbewegung einbringen. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, dass sich Deutschland weder direkt noch indirekt an dem Krieg beteiligt. Auch die Beihilfe durch Gewährung von Überflugsrechten und die Nutzung unserer Infrastruktur müssen wir verhindern helfen. Hier gilt es, die Bundesregierung beim Wort zu nehmen.

Sven Giegold, Mitglied im Attac-Koordinierungskreis



Den Geist von Seattle zu uns tragen!

Ein Plädoyer für die Bedeutung zivilen Ungehorsams für Attac



Foto: Timo Vogdt / randbild

Sitzblockade von X-tausendmal quer gegen den Castor-Transport nach Gorleben im März 2001 in Wendisch-Evern bei Lüneburg

50.000 Menschen, die in Seattle im Dezember 1999 anlässlich der WTO-Millenniumsrunde mit friedlichen Sitzblockaden sämtliche Zufahrtswege zum Konferenzzentrum versperrten und damit Mike Moore die Konferenz vor fast leerem Auditorium eröffnen ließen. Ein Transparent über der Stadt an einem Baukran befestigt, mit in entgegengesetzte Richtungen zeigenden Pfeilen „Democracy“ und „WTO“. Zehntausende, die sich am Direct-Action-Day in Genua im Juli letzten Jahres zum größten Teil friedlich Richtung rote Zone aufmachten. – Das sind die Bilder, die als Symbole für die neu entstehende globalisierungskritische Bewegung um die Welt gingen. Sie haben Attac in Deutschland bekannt gemacht, und wir zehren immer noch von ihnen.

Doch Hand aufs Herz – Attac hatte mit diesen Protesten, die in der Öffentlichkeit mit uns assoziiert werden, herzlich wenig zu tun. Attac stellte nach Genua für die Medien einen klaren Adressaten in einer von außen betrachtet ansonsten recht diffus anmutenden Bewegung dar. Wir hatten fundierte und vermittelbare Analysen und Alternativen zu bieten. Unsere Mitmachangebote waren für viele Menschen attraktiv, so dass Attac heute kein Medienprodukt mehr ist, sondern eine breite Basis hat. Attac entfaltete seine Stärken als Bildungsbewegung mit ansprechenden Materialien, einer professionellen Pressearbeit und vielen Bildungsangeboten vor Ort. Aber der für die öffentliche Aufmerksamkeit zentrale Bereich der Aktionen ist bisher stiefmütterlich behandelt worden und höchstens rudimentär ausgebildet.

Es ist Zeit für Neues

Das könnte uns bald zu einem großen Handicap gereichen – wenn der Neuigkeitswert Attac an sich erst mal wegfällt, müssen wir Neues bieten, um nicht plötzlich vollends aus der öffentlichen Wahrnehmung zu verschwinden. Eine Gefahr,

die nicht nur hier zu Lande besteht. Als ich im Sommer diesen Jahres den EU-Gipfel in Sevilla und im Anschluss das G7/G8-Treffen in Kananaskis/Kanada besuchte, war dieser Effekt meines Erachtens schon deutlich wahrnehmbar: Reine Demonstrationen haben keinen Nachrichtenwert. In Sevilla gingen immerhin über 100.000 Menschen auf die Straßen, ohne dass dies seinen Niederschlag in der deutschen Medienlandschaft gefunden hätte. Keine Krawalle, keine Berichterstattung. Auf dem Gegengipfel zum G7/G8-Treffen wurde diese Problematik in vielen Diskussionsrunden intensiv diskutiert, und überall lag ein Wort als Ausweg aus der Krise in der Luft: „Civil Disobedience“. Ziviler Ungehorsam als Weg zwischen unspektakulären „normalen“ Demonstrationen und als einhellig nicht zielführend erachteten gewaltförmigen Aktionen.

Auch in der deutschen Bewegungsgeschichte haben Aktionen zivilen Ungehorsams entscheidenden Anteil am Erfolg vieler sozialer Bewegungen gehabt. Um nur einige Beispiele zu nennen: RichterInnen, ÄrztInnen, SeniorInnen und viele andere aus der „Mitte“ der Gesellschaft

blockierten Anfang der achtziger Jahre immer wieder die Tore von Mutlangen, wo Pershing II und Cruise Missiles stationiert werden sollten. 9.000 Menschen versperrten im März 1997 im Rahmen der Kampagne X-tausendmal quer 52 Stunden lang mit einer Sitzblockade dem Castortransport den Weg nach Gorleben. Bewusst wurden symbolisch Gesetze übertreten, um so den Konflikt zuzuspitzen und öffentliche Wahrnehmung herzustellen. Die Aktionen waren möglichst niederschwellig konzipiert, so dass viele Menschen, die noch wenig Erfahrung in politischer Aktion hatten, sich beteiligen konnten.

Sehr entscheidend für den Erfolg von zivilem Ungehorsam ist, bei welcher Stufe der Eskalationsleiter in einer politischen Konfliktsituation er zum Einsatz kommt. Das Thema muss schon im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert, möglichst ein Betroffenheitsgefühl vorhanden und die Problemstellung klar herausgearbeitet sein, Lösungsvorschläge müssen vorhanden sein. Nur dann kommt es zu Solidarisierungen mit den „GesetzesbrecherInnen“.

Bedingungen für Zivilen Ungehorsam

Welches Mittel angewendet wird und politisch vermittelbar ist, hängt sehr stark vom politischen und gesellschaftlichen Kontext ab. Wenn ein José Bové in Deutschland zusammen mit anderen AktivistInnen nach einer öffentlichen Ankündigung eine im Bau befindliche McDonald's-Filiale symbolisch demonstriert hätte, so wäre dies mit Entsetzen in der Öffentlichkeit aufgenommen und sicher nicht den Aktionen des zivilen Ungehorsams zugerechnet worden. In Frankreich hingegen avancierte Bové nach dieser Aktion zum Held der Bewegung und wurde selbst von Chirac zum abendlichen Kaminesgespräch empfangen. Dort wurde dies als eine gelungene Aktion zivilen Ungehorsams aufgenommen. Ziviler Ungehorsam kann rein symbolische „Gewalt“ gegen Sachen, vorausgesetzt sie ist kein Selbstzweck und gefährdet keine Menschen, durchaus mit einschließen.

Attac ist eine Bewegung, in der viele Menschen, die bisher nicht oder schon lange nicht mehr politisch aktiv waren, wieder Hoffnung auf Veränderung schöpfen und aktiv werden. Aktionen

zivilen Ungehorsams sollten daher bei Attac möglichst viele auch unerfahrene Menschen integrieren und nicht auf sicher auch sehr wertvolle Aktionen mit wenigen „Profis“ beschränkt bleiben. Solche Aktionen entstehen nicht von selbst, sondern sie müssen lange im Voraus geplant und organisiert werden. Durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit muss die Aktion im Vorfeld bekannt gemacht und es müssen möglichst viele Menschen dafür gewonnen werden. Es müssen Angebote bestehen, dass sich TeilnehmerInnen auf eventuell auftretende Konflikte mit der Polizei vorbereiten und auch in solchen Situationen ruhig und besonnen agieren können. Der Aktionsablauf muss

detailliert geplant werden. Gleichzeitig sollten Entscheidungsfindungen praktiziert werden, die die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen berücksichtigen. Logistik und Pressebetreuung sind weitere Aufgabenfelder.

Anlässe gibt es genug...

Auch bei Attac sollte ziviler Ungehorsam eine weit größere Bedeutung bekommen. Wir sollten hierüber eine intensive Diskussion führen und verstärkt finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung stellen. Geeignete Anlässe stehen vor der Tür. Für den Fall eines Irakkrieges plant ein Zusammenschluss aus der Friedensbewegung Sitzblockaden

vor amerikanischen Air-Basen (<http://www.friedenskooperative.de/themen/golfk-39.htm>), die zur Beteiligung einladen. Und auch der G8-Gipfel im französischen Evian Anfang Juni nächsten Jahres könnte Anlass für Aktionen zivilen Ungehorsams im Geiste von Seattle bieten. Lasst es uns anpacken!

*Christoph Bautz,
Öffentlichkeitsreferent Attac-Bundesbüro*

Hinter den Kulissen der Attac-Gruppen

Über Höhen und Tiefen in der Attac-Arbeit vor Ort

Die Mobilisierung für den Aktionstag in Köln ist beendet, der 14.9. ist vorbei und die Transparente sind wieder in den Regalen verstaut. Nun steht die Mobilisierung für das Europäische Sozialforum vor der Tür. Zwischen all den Aktivitäten lohnt es sich, einen Blick hinter die Kulissen der Attac-Gruppen zu werfen.

Die Frage, vor welchen Herausforderungen diese momentan stehen, ist nicht mehr einfach zu beantworten. Ein Blick auf die Zahlen verrät zunächst folgendes Bild: Trotz 120 aktiven Gruppen gründet sich jede Woche eine Neue irgendwo in Deutschland, meist in kleineren Städten. Immer noch sind die InitiatorInnen über den Zulauf bei den Gründungsveranstaltungen überrascht. Andererseits gibt es Gruppen, die bereits ihren 2. Geburtstag hinter sich haben. Dort haben sich sehr ausdifferenzierte Strukturen etabliert, mit zahlreichen AGs, buntem Leben und einer so großen Vielfalt, dass viele in den Gruppen selbst den Überblick verloren haben.

Die Mühen der Ebenen

Doch trotz unterschiedlicher innerer und äußerer Bedingungen sind die meisten mittlerweile in den Mühen der Ebene angelangt. Die Anfangseuphorie ist verflogen, die konkrete Alltagsarbeit hat begonnen - mit all ihren Höhen und Tiefen. Zu ersteren gehört eine unüberschaubare Aktivität. In Hamburg fand ein sehr erfolgreicher Kongress zum Thema Privatisierung statt, die Kölner waren mit dem 14.9. beschäftigt, die Marburger haben 800 interessierte Attac Leute zum Lernen eingeladen, die Leipziger haben als Piraten die Innenstadt geentert, zahl-

reiche Vorfeldaktionen zum Aktionstag in Köln wurden organisiert - um nur wenige Aktivitäten herauszugreifen.

Zu den Tiefen gehört, dass viele Gruppen mit einer hohen Fluktuation konfrontiert sind. Damit geht einher, dass die Arbeit in manchen Gruppen auf zu wenig Schultern verteilt ist, was nicht selten zu einer gewissen Ernüchterung führt. In einigen Städten hat das Sommerloch viele Aktivitäten einschlafen lassen. Da stellt sich die Frage, wie Gruppen mit diesen Problemen umgehen.

NeueinsteigerInnentr effen

Um der Fluktuation nicht tatenlos zuzusehen, sind einige Gruppen dazu übergegangen, monatliche Extra-Treffen für NeueinsteigerInnen zu organisieren. In netter Runde bei Käse und Wein können die Interessierten ihre Fragen loswerden und Ideen diskutieren. Einerseits ist eine solche Runde überschaubarer, die Hemmschwelle, sich zu äußern ist entsprechend niedrig. Für die Attac Gruppe ist es andererseits interessant zu erfahren, mit welchen Erwartungen, Wünschen und Fähigkeiten die Leute zu Attac stoßen. Auf diese Vorlieben kann man in der späteren Arbeit problemlos zurückgreifen.

Plenum vorbereiten

Eine sorgfältige Vorbereitung und stringente Moderation der Plenen ist ein weiterer Schritt, um einer Fluktuation entgegenzuwirken. Was soll im Plenum diskutiert werden, was kann in Kleingruppen verlagert werden, werden junge Menschen durch das Plenum angesprochen, wie werden inhaltliche Debatten vorbereitet, wie beeinflussen wir das Redeverhalten, wie



Wanted: Gummiwunderidee

Liebe Attac-Gruppen, noch immer können wir ein aufblasbares Gummiwunder (ähnlich dem schwarzen Koffer) in Auftrag geben, das unsere Aktionen und Infostände schmücken wird. Leider fehlt bisher noch ein griffiges Motiv: scheues Reh, goldenes Kalb, Geldhai... Die Ideen, die bisher auf dem Tisch liegen, haben uns noch nicht wirklich überzeugt, da sie entweder zu vermittelt oder technisch nicht machbar sind.

Daher erneut meine Bitte: Lasst euch inspirieren und überlegt, welches Symbol oder Motiv für Attac-Gruppen sinnvoll und originell wäre. Teilt mir eure Ideen mit, auch wenn ihr denkt, sie seien nicht umsetzbar. Für die Realisierbarkeit fühle ich mich zuständig, für die Kreativität brauche ich eure Unterstützung.

Vielen Dank im Voraus! Astrid Schaffert (schaffert@attac-netzwerk.de)

schaffen wir eine Atmosphäre, in der lange Sitzungen dennoch Spaß machen und Raum für Kreativität bleibt? Es gilt immer wieder, viele Fragen zu stellen und sie im Vorfeld eines Plenums zu beantworten.

Strukturen in Attac-Gruppen

Eng mit der Fluktuation verbunden ist die Tendenz, dass sich die konkrete Arbeit auf zu wenigen Schultern verteilt. Dagegen gibt es sicher keine Patentrezepte. Klare Strukturen, Aufgabenverteilung und ein hohes Maß an Aufmerksamkeit darauf, dass Kompetenzen ständig an neue, politisch bisher wenig Erfahrene weitergegeben werden, hilft, die Arbeit etwas besser zu bewältigen.

Bewährt hat sich zudem das direkte Ansprechen von einzelnen Personen, mit der Bitte, die eine oder andere Aufgabe zu übernehmen. Dies darf nicht aufdringlich erscheinen. In netter Atmosphäre lassen sich viele jedoch zu etwas Engagement mitreißen.

Gemeinsame Projekte

Eine weitere organisatorische Herausforderung für viele Attac-Gruppen ist die Verhinderung einer zu starken Ausdifferenzierung und Zerfaserung innerhalb der Gruppe. Neben organisatorischen Weichenstellungen kann eine stärkere Kampagnenorientierung von Nutzen sein. Was heißt das?

Wir können uns konkrete politische Ziele setzen, die wir erreichen wollen und können. Diese Ziele vor Augen müssen wir uns überlegen, wie wir sie in einem momentan gegebenen politischen Umfeld erreichen können. Eine Aktion reicht i.d.R. dazu nicht aus. Wir können ein Thema durch viele Aktionen, Veranstaltungen, Gespräche, Artikel etc. zum Politikum zu machen. Dann brauchen wir jedoch nicht stehen bleiben, wir können den politischen Druck weiter erhöhen, den Konflikt dramatisieren und mit allem Nachdruck dafür streiten, dass wir auf lokaler Ebene unser Ziel erreichen.

Aktionen in Attac-Gruppen

Ein weiterer zentraler Bereich sind Aktionen, die von Beginn an zentral für Attac waren. Sehr viele Gruppen haben ihr Engagement immer wieder in Aktionen fließen lassen. Schließlich sind wir mehr als eine alternative Volkshochschule.

Aktionen sind nicht nur wichtig für die Gruppendynamik. Sie transportieren unsere Forderungen auch auf vielfältigste Weise in die Öffentlichkeit. Mit Aktionen können wir jedoch noch viel mehr erreichen. Wir können damit Aufsehen erregen, Spannung erzeugen, Konflikte dramatisieren, unsere Entschlossenheit demonstrieren und dadurch den politischen Druck erhöhen. Bisher haben wir unser Aktionspotenzial noch nicht einmal tangiert. Neben Straßentheater und Demonstrationen haben wir die Möglichkeit, einen eigenen Aktionsstil zu entwickeln. Wir können an vielen Orten gleichzeitig, permanent, penetrant und massenhaft durch Aktionen zivilen Ungehorsams unseren LieblingsgegnerInnen die Suppe ganz gewaltig versalzen. Wir müssen uns nur trauen - und loslegen.

Hierzu findet vom 18. bis 20.10.02 ein Aktionstraining für Aktive in Attac-Gruppen statt, nähere Infos gibt es unter www.attac-netzwerk.de/regional/index.php. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, bereits durchgeführte Aktionen unter www.attac-netzwerk.de/aktionsbeispiele ins Netz zu stellen bzw. sich dort von anderen Aktionen inspirieren zu lassen.

Unterstützung durch das Attac-Büro

Bei Fragen, Problemen oder Anregungen könnt ihr euch gerne an das Attac-Büro wenden. Dort (ausgelagert in Freiburg) ist Astrid Schaffert für die Unterstützung der Gruppen zuständig. Vieles ist machbar, ihr müsst euch nur selbst eurer Bedürfnisse bewusst sein und diese auch äußern.

Bekanntlich zieht das Attac-Büro im Herbst nach Frankfurt. Für Attac-Gruppen hat dies einen positiven Begleiteffekt. Es wird eine weitere Person für die Betreuung der Gruppen eingestellt. Diese wird als weiteren Arbeitsschwerpunkt die Unterstützung von Attac-Gruppen und bundesweiten AGs bei der Planung und Durchführung von Aktionen haben.

Was ist sonst noch neu für Attac-Gruppen:

♦ Mediation in Attac-Gruppen

Konflikte lähmen oder sprengen nicht selten die politische Arbeit vor Ort. Damit dies in Attac-Gruppen nicht passiert, gibt es innerhalb von Attac MediatorInnen, die Gruppen in Konfliktsituationen aufsuchen. Auch hier wiederum die dringende Bitte an euch: meldet euch frühzeitig. Ist ein Konflikt schon lange am Brodeln, ist es viel schwieriger, ihn in konstruktive Bahnen zu lenken. Der Kontakt läuft über Armin Torbecke, A.Torbecke@jpberlin.de.

♦ Seminare

In nächster Zeit werden wir wieder einige Seminare zu Grundkompetenzen der politischen Arbeit anbieten (Moderation, Pressearbeit, Kampagnenarbeit, Aktionstraining, Straßentheater etc.). Wenn ihr euch als Gruppe entschließt, ein Seminar zu organisieren, dann fragt nach, wir vermitteln gerne ReferentInnen. Bitte wendet euch an Astrid Schaffert.

♦ Kommunikation zwischen Attac-Gruppen

Diese findet auf vielfältige Weise statt. Eine bereits erprobte, aber noch wenig genutzte Möglichkeit ist die Gruppenemailliste. Dort könnt ihr Erfahrungsberichte von gelungenen oder weniger gelungenen Aktivitäten streuen, Diskussionen über strategische Fragen anleihen oder schlicht andere Gruppen zu euren Aktionen mobilisieren.

Weitere Informationen und Tips für Attac-Gruppen gibt es im Internet unter www.attac-netzwerk.de/regional/index.php und bei Astrid Schaffert, Tel. 0761/ 6129 0440, schaffert@attac-netzwerk.de

Es bewegt sich was

Auch die Kirchen setzen sich kritisch mit der Globalisierung auseinander

Bereits 1995 forderte eine afrikanische Kirchenkonferenz die Kirchen auf, das zerstörerische neoliberale Weltwirtschaftssystem mit der gleichen Unzweideutigkeit abzulehnen, wie seinerzeit die Bekennende Kirche den Nationalsozialismus in Deutschland und die Ökumene die Apartheid in Südafrika abgelehnt hatten. Daraufhin rief der Reformierte Weltbund (RWB) 1997 seine Mitgliedskirchen „zu einem engagierten Prozess der Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens (*processus confessionis*) im Hinblick auf wirtschaftliche Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung“ auf. Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gab 1998 in Harare diesen Aufruf an die eigenen Mitgliedskirchen weiter. Der Lutherische Weltbund (LWB) beteiligt sich inzwischen ebenfalls an diesem Prozess.

In allen Kontinenten werden seither regionale Konsultationen bis zu den nächsten Vollversammlungen (2004/2006) organisiert. Die westeuropäische Konferenz fand im Juni 2002 statt und hat einen Brief an die Kirchen in Westeuropa geschrieben mit der Aufforderung, auf allen Ebenen einen Diskussions-, Aktions- und Entscheidungsprozess zu beginnen und nach Alternativen zur neoliberalen Globalisierung zu suchen (s. Kasten).

Kairos Europa, ein Netzwerk von ökumenischen Basisgruppen und Gründungsmitglied von ATTAC-Deutschland, hat diesen Prozeß von Anfang an begleitet und mitgestaltet. Unser Interesse ist es, Bündnisse zwischen kirchlichen Gruppie-



Foto: Karsten Hennig

runge und der globalisierungskritischen Bewegung zu fördern. Ähnlich wie Pierre Bourdieu geht das Europäische Kairos Dokument von 1998 davon aus, dass angesichts der neoliberalen Machtverhältnisse in Wirtschaft und Politik die zivilgesellschaftlichen Kräfte dann die größte Chance haben, wenn soziale Bewegungen, Gewerkschaften und Kirchen zusammenarbeiten. Noch sind freilich die kritischen Kräfte in den Kirchen eine Minderheit, aber diese Minderheit wächst. In dieser Situation sollten ATTAC-Gruppen evangelische Gemeinden und kirchliche Amtsträger ausdrücklich ansprechen, sie zu gemeinsamen Aktionen und auch zur Mitgliedschaft einladen. Sobald der er-

wähnte Brief in Kürze von den Generalsekretären der genannten ökumenischen Organisationen an die Mitgliedskirchen in Westeuropa versandt sein wird, ist es empfehlenswert, darauf zu verweisen. Immerhin wird darin eine Zusammenarbeit mit ATTAC empfohlen (s. Kasten).

Kairos Europa hat auch eine Serie von Arbeitsmaterialien für Gemeinden und Gruppen erarbeitet (Kurz und Knapp, s.u. die Literaturliste). Darin geht es um den Zusammenhang zwischen den biblischen Grundlagen des christlichen Glaubens und den heutigen Fragen des Wirtschafts- und Finanzsystems. Das klingt für Außenstehende vielleicht etwas abenteuerlich. Aber es lässt sich

„Wirtschaft im Dienst des Lebens“

Brief an die Kirchen in Westeuropa der westeuropäischen Kirchenkonferenz in Soesterberg/Holland, 15.-19.6. 02 (Auszüge):

„Kirchen, die an dem ökumenischen Prozess (z.B. bei der ÖRK Vollversammlung in Harare) teilgenommen haben, bekräftigten, dass die Ideologie des Neoliberalismus unvereinbar ist mit der Vision der *oikoumene*, der Einheit der Kirche und der ganzen bewohnten Erde. Weitreichende und wachsende Ungerechtigkeit, Ausschluss und Zerstörung sind der Gegensatz zum Teilen und zur Solidarität, die unabdingbar dazugehören, wenn wir Leib Christi sein wollen...“

Um der Integrität ihrer Gemeinschaft und ihres Zeugnisses willen sind Kirchen aufgerufen, gegen die neoliberale Wirtschaftslehre und -praxis aufzutreten und Gott zu folgen. Die Konsultationen, die bisher stattfanden, zeigten wachsende Übereinstimmung darin, dass es Götzendienst gleichkommt,

den globalen Markt nach Maßgabe einer unhinterfragten neoliberalen Wirtschaftslehre auszugestalten, weil dies zu Ausschluss, Gewalt und Tod führt...

Wir sind dankbar für viele konkrete Initiativen, die bereits auf nationaler, regionaler und globaler Ebene existieren. Wir ermutigen unsere Kirchen zu beraten, wie die folgenden Beispiele diese Arbeit weiter vorbringen können: ...z.B. Unterstützung der Kirchen für zivilgesellschaftliche Gruppen und Bewegungen, die von Regierungen gehört und ernst genommen werden müssen, so dass wirklicher Dialog möglich wird – so durch Beitritt zu Bewegungen wie ATTAC, wie gerade geschehen durch den Reformierten Bund in Deutschland...

zeigen, dass Propheten und Rechtslehrer im Alten Israel seit dem 8. Jh. v.u.Z. massiv kritisch gegen die erste Form einer aus Griechenland kommenden Wirtschaftsform vorgegangen sind, die auf Privateigentum und Geld gründete und so die Gesellschaft spaltete – in Arme (Verschuldete, die ihr Land durch Pfandentreibung verlieren oder sich sogar versklaven müssen) und Reiche (Land und Sklaven Akkumulierende). Aber nicht nur Kritik, auch rechtlich-politische Alternativen finden wir in den biblischen Traditionen: z.B. Zinsverbot (was in einer Wachstumswirtschaft einer Orientierung des Realzinses am real Erwirtschafteten entsprechen würde), periodische Befreiung von Schulden und Sklaverei sowie Neuverteilung des Landes, damit alle Familien gleichermaßen die Produktionsmittel für die Selbstversorgung haben. Der Ausgangspunkt: in der Schöpfung ist genug für alle da – als Geschenk. Das Kriterium: alle müssen in Würde *leben* können, darum muss Wirtschaften dem Leben dienen, alle müssen das „tägliche Brot“ haben. Ökonomisch heißt das: die Wirtschaft muß sich am Gebrauchswert orientieren. Im Gegensatz dazu steht: Wirtschaften, das auf „Schätze sammeln“ aus ist, auf das *Akkumulieren* (Karl Marx über den Kapitalismus: „Akkumulieren, akkumulieren – das ist das Gesetz und die Propheten“). Die Frage ist also: nach welchem Grundprinzip funktioniert eine Wirtschaft, eine Gesellschaft? Jesus nennt das die Entscheidung zwischen Gott und Mammon.

Da die Kirchen die Bibel als ihre Grundlage haben, wenn sie Kirchen sein wollen, sind sie potentielle Bun-

desgenossinnen im Kampf gegen die neoliberale Globalisierung. Denn diese ist ausschließlich auf das Wachstum von Kapitaleigentum ausgerichtet, schließt alle Nichteigentümer von Kapital oder (kapitalabhängiger) Arbeit aus und zerstört die Natur. Es ist wichtig, die Kirchen anzusprechen, selbst wenn sie Kompromisse mit dem Kapital geschlossen haben. Sie können auf ihrer eigenen Grundlage herausgefordert werden. Genau das geschieht jetzt in dem erwähnten ökumenischen Prozeß.

In Deutschland ist der Moment günstig. Vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 wird in Berlin der zweite ökumenische Kirchentag stattfinden. Mehrere Basisnetze und -organisationen aus der ökumenischen Bewegung haben sich zusammengeschlossen,

Prozesses auf breiter Ebene in den Gemeinden und Synoden zu mobilisieren. Es soll u.a. ein Forum zu „Kirchen – Banken – Finanzsysteme“ stattfinden und ein dreitägiges Forum zum „konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Es ist etwas in Bewegung – nicht nur bei ATTAC.

Ulrich Duchrow, Professor für Ökumenische Theologie und Sozialethik an der Universität Heidelberg, Mitbegründer von Kairos Europa

Mehr Infos unter
www.kairoseuropa.de

Weiterführende Literatur:

- ♦ U. Duchrow/L. Diez (Hg.), Texte zum ökumenischen Prozeß für Alternativen zur neoliberalen Globalisierung, epd-Dokumentation Nr. 22, 27.5.02 (3 Euro)
 - ♦ Kairos Europa, Kurz und Knapp. Texte für Gemeinden und Basisgruppen, 2002
 1. Wirtschaft und Finanzen als Glaubensfrage, (2.50 Euro)
 2. Das internationale Finanzsystem – Funktionsmängel und Reformbedarf (2 Euro)
 3. Devisenumsatzsteuer (Tobin Tax) (2 Euro)
 4. Bausteine für einen Mustervortrag (3 Euro)
 (In Vorbereitung: Fallstudie Argentinien, Steuerflucht)
 - ♦ U. Duchrow/F.J. Hinkelammert, Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums, 2002 (14.90 Euro incl. Porto)
 - ♦ Kuno Füssel, Franz Segbers (Hg.): "...so lernen die Völker des Erdkreises Gerechtigkeit". Ein Arbeitsbuch zu Bibel und Ökonomie, Luzern (Edition Exodus)/Salzburg (Anton Pustet) 1995
 - ♦ Franz Segbers: Die Hausordnung der Tora. Biblische Impulse für eine theologische
- Bestelladresse.: N. Hueck, Stöckenhalde 13, 74427 Fichtenberg, T/F 07971-3744

Die Gesundheitskampagne Wo stehen wir? – Wo wollen wir hin?

Obwohl das Thema Gesundheit im Wahlkampf keine Rolle gespielt hat und deshalb unsere Kampagne etwas ins Leere gelaufen ist, haben wir es geschafft, die gegenwärtige Reformdebatte im Gesundheitswesen innerhalb von Attac als vollwertiges Thema zu etablieren. Und trotz der relativ geringen Teilnahme an den Workshops der AG Soziale Sicherung auf der Sommerakademie in Marburg haben wir ein Etappenziel erreicht: Wir haben innerhalb sehr vieler Regionalgruppen von Attac auf die drohende Zerstörung des solidarischen Gesundheitssystems in seiner gegenwärtigen Form hingewiesen und sensibilisiert. Beleg dafür ist die Teil-

nahme von über 50 Regionalgruppen an unserem dezentralen Aktionstag am 15. Juni sowie der von über 200 TeilnehmerInnen besuchte Gesundheitskongress am 20. April diesen Jahres. Leider ist es uns bei weitem (noch) nicht gelungen, die mannigfachen Verquickungen zwischen Globalisierung und Gesundheitswesen darzustellen. Hierauf werden wir in Zukunft deutlicher hinweisen; zentral sind hier die Verknüpfungen zu GATS und TRIPS. Während man bei den WTO-Verhandlungen zur Deregulierung der Dienstleistungsbereiche bisher nur „Vorbeben“ vernehmen kann, befindet sich das Gesundheitswesen in Deutsch-



land bereits mitten in einem massiven Privatisierungsprozess: Die Kommunen verscherbeln ein Krankenhaus nach dem anderen, die Zahl der Privatversicherten

steigt steil an, die Diskussion über weitere private Elemente wie Zusatzversicherungen und Eigenbeteiligungen ist im vergangenen Jahr voll entbrannt. Wir können gegenwärtig die marktförmige Umgestaltung eines Solidarsystems beobachten, in dem Profite nichts zu suchen haben. Und je länger wir zuschauen, desto weniger öffentliche Gestaltungsmacht bleibt zurück.



Die bitteren Pillen werden immer erst nach der Wahl verabreicht

Die Debatte um eine Reform des Gesundheitswesens wird in den kommenden Monaten akut zunehmen. Neoliberale Wirtschaftspolitik will Markt und Konkurrenz – auch in Bereichen, in denen Qualität oberste Priorität haben müsste. Auch unter Rot-Grün wird der Umbau hin zu einem ökonomischen Wettbewerbsmarkt weitergehen. Wahrscheinlich soll eine sehr schwierig zu durchschauende Strukturveränderung durchgesetzt werden, die wie ein fallender Dominostein eine Kettenreaktion auslösen könnte. Nimmt man die Expertenkommissionen der neuen Regierung ernst, könnte der „Sicherstellungsauftrag“ der Kassenärztlichen Vereinigungen auf die Krankenkassen übergehen. Hinter dieser abstrakten Wortfassade verbirgt sich der Wille, einerseits die Macht des Leistungsanbieterkartells „Kassenärztliche Vereinigungen“ zu knacken, was an sich nicht schlecht ist. Andererseits bedeutet eine Machtverschiebung hin zu den Kassen aber, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben: Schon heute konkurrieren Krankenkassen um möglichst niedrige Beitragssätze. Nun wird einseitig die Gestaltungsmacht der ca. 400 verbliebenen Krankenkassen gestärkt, die mehr als 130 Milliarden Euro zu verteilen haben. Wenn jedoch die Kassen in Zukunft Einzelverträge mit Krankenhäusern oder Ärzten abschließen dürfen, so können sie aufgrund ihrer Nachfragemacht den Leistungserbringern die Bedingungen diktieren, zu denen sie diese Leistungen „einkaufen“. Sie können dann

u. U. Krankenhäuser einfach „abwählen“. Und aufgrund der Konkurrenzsituation der Kassen untereinander wird der Preis einer „Gesundheitsdienstleistung“ natürlich wesentlich wichtiger sein als die Qualität der Versorgung. Es werden Anreizsysteme geschaffen, die eine Konkurrenz um Qualität weit hinter Preiswettbewerb und ökonomische Effizienzkriterien zurücktreten lassen. Diese Strukturreform würde einen Preissenkungswettbewerb zwischen Ärzten bzw. Krankenhäusern entfachen, der die Versorgungsqualität ebenfalls mit in die Tiefe reißen würde – egal welches Qualitätsmanagement man „dahinterschaltet“.

Ist diese Thematik kampagnenfähig?

Momentan bestimmt nicht, da sie in ihrer Komplexität kaum zu vermitteln sein wird. An Zuspitzungen ist jedoch erst zu denken, wenn die genauen Reformschritte der neuen Regierung deutlich werden. Dann müssen wir schnell auf die wesentlichen Punkte reagieren, wollen wir nicht wie bei der Rentenreform überrollt werden.

Die kommende Gesundheitsreform könnte in der Manier der Salomitaktik vonstatten gehen: Hier und da eine klitzekleine Änderung, von der Öffentlichkeit wird das kaum wahrgenommen, und im Nachhinein erkennt man dann, dass diese oder jene kaum beachtete Reform der Einstieg in eine umfassende Systemveränderung war. Der gemeinsame Nenner der kommenden Reformvorschläge wird sein, dass sie uns als Lösung für ein angeblich nicht von der Hand zu weisendes Problem angeboten werden, nämlich dass eine solidarisch und paritätisch über die Arbeitseinkommen finanzierte Gesundheitsversorgung in Zukunft unbezahlbar sei. Deshalb müssen wir auch künftig über die angebliche Kostenexplosion – sei sie nun zurückliegend oder drohend – aufklären und uns für die Einbeziehung aller Beschäftigten in die Gesetzliche Krankenversicherung einsetzen.

Wie geht es weiter?

Neben der weiteren Sensibilisierung der Regionalgruppen hoffen wir stark auf die Entstehung einer Gesundheitsbewegung, die aus möglichst vielen politischen Akteuren besteht.

♦ Für Samstag, den 26.10.2002 ist ein großes Arbeitstreffen mit zahlreichen Gruppen, die im Gesundheitsbereich aktiv sind, geplant. Bei diesem Treffen sollen die Ankündigungen der neuen Regierung über die kommende Gesundheitsreform diskutiert und Vereinbarungen für eine Gegenpositionierung getroffen werden.

♦ Am Samstag, den 23.11.2002 findet das nächste Treffen der Attac-Bundes-AG Soziale Sicherungssysteme im Gewerkschaftshaus in Frankfurt/Main statt. Jeder und jede ist willkommen! Tagesordnungspunkte sind unter anderem: Welche Elemente der Gesundheitsreform zeichnen sich ab und wie können wir darauf reagieren? Außerdem geht es um die Planung des Aktionsjahres 2003.

Dr. Harald Klimenta

Mitglied in der Kampagnenkoordination der AG Soziale Sicherung.



Attac in Kürze

Die Ohnmacht überwinden und eine andere Welt möglich machen

Attac wird für immer mehr Menschen zum Hoffnungsträger, die vermeintliche Ohnmacht zu überwinden und politische Veränderungen zu erreichen. Sie sehen die neoliberale Globalisierung nicht länger als schicksalhaften Prozess an, in dem sich die Politik den Profitinteressen von transnationalen Unternehmen und Investmentfonds unterordnen muss. Vielmehr treten sie für eine ökologische und soziale Globalisierung ein und wollen politische Gestaltungsräume zurückerobern. Mit über 60.000 Mitgliedern in 40 Ländern ist Attac zu einem wichtigen Teil der globalisierungskritischen Bewegung geworden. Auch in Deutschland bildet Attac ein breites Bündnis, das vom BUND über ver.di und Pax Christi bis zu kapitalismuskritischen Gruppen unterstützt wird. In 120 Städten sind mittlerweile Menschen in Attac-Gruppen aktiv und organisieren Druck von unten - um eine andere Welt möglich zu machen.

Attac Deutschland • Artilleriestr. 6 • 27283 Verden
PVsT • DPAG • Engelt bezahlt • H57480

Attac finanziert die Arbeit der Gruppen vor Ort, spektakuläre und öffentlichkeitswirksame Aktionen, Publikationen wie diesen Rundbrief und vieles mehr fast ausschließlich aus steuerlich absetzbaren Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Spendenkonto

Attac Deutschland, Kto.Nr. 10 15 15 0
Ökobank e.G., BLZ 500 901 00

Stellenausschreibungen:

Ab dem 01.11. zieht das Bundesbüro von Attac Deutschland von Verden/Aller nach Frankfurt/Main. Für die neue Geschäftsstelle suchen wir MitarbeiterInnen für folgende Positionen:

- ◆ Geschäftsführung
- ◆ Pressesprecher/in
- ◆ Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Gruppenbetreuung
- ◆ Kampagnenunterstützung GATS/WTO
- ◆ Fundraising/Drittmittelbeschaffung
- ◆ Sekretariat
- ◆ Finanz- und Personalbuchhaltung

Der Arbeitsbeginn ist ab dem 15.11., kann aber im Einzelfall verhandelt werden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 10.10.2002 bitte an:

Attac Deutschland, Artilleriestr. 6, D-27283 Verden/Aller.

Nähere Informationen zu Voraussetzungen und Anforderungen unter www.attac-netzwerk.de/stellen

Nachfragen bitte ausschließlich per E-mail an personal@attac-netzwerk.de.

Internet-Praktikum:

PraktikantIn beim Attac-Webmaster in Berlin gesucht. Voraussetzung sind Computerkenntnisse (html, gerne auch Bildbearbeitung, PHP, MySQL, ...), aber auch Interesse an der politischen Arbeit von Attac. Beginn nach Vereinbarung.

Mehr Infos:

www.attac-netzwerk.de/praktikum

Kontakt:

webmaster@attac-netzwerk.de

Übrigens: Einige Arbeitsämter (u.a. HH, Berlin) fördern mehrmonatige Praktika von Leuten, die gerade ihren Hochschulabschluss gemacht haben.

Impressum

Attac Deutschland
Artilleriestr. 6, 27283 Verden
Tel. 04231 / 957-591,
Fax: 04231 / 957-594,
eMail: info@attac-netzwerk.de,
<http://www.attac-netzwerk.de>

Produktion: Share e.V.

Redaktion: Gabriele Rohmann (roh),
Werner Rätz (wr), Heidi
Klein (hk), Christoph Bautz

V.i.S.d.P.: Gabriele Rohmann

Layout: Heidi Klein

Auflage: 32.000

Gefördert durch die Europäische Union.

Termine:

18. bis 20.10.: Aktionstraining für Aktive aus Süddeutschland

26.10.: Aktionstreffen der Kampagne "Gesundheit ist keine Ware"

25. bis 27.10.: 1. Treffen der studentischen AG WTO und Ökologie in Wandlitz bei Berlin

30. bis 31.10.: Wege aus der Schuldenkrise. Konferenz von Blue 21, erlassjahr.de und Attac in Berlin

6. bis 10.11.: Europäisches Sozialforum in Florenz

14. bis 15.11.: WTO-Ministertreffen zur Vorbereitung von Cancun

21. bis 22.11.: NATO-Gipfel in Prag

14.12.: Großdemo beim EU-Gipfel (11. bis 15.12.) in Kopenhagen

23. bis 27.01.2003.: Weltwirtschaftsforum in Davos

23. bis 28.01.: Drittes Weltsozialforum in Pôrto Alegre

7. bis 9.2.: NATO-"Wehrkundetagung" in München

www.attac-netzwerk.de/termine
Tel.: 04231/957-591

X-tausendmal quer

Gewaltfrei und ungehorsam gegen
Castor und Atomkraft

Gorleben im **November**: Der Castor kommt gleich im Dutzend - aber wir kommen auch!

www.X1000malquer.de, 0431-21 088 21, info@x1000malquer.de

Anzeigen

Bewegung geht stiften...

Die Bewegungsstiftung hat sich zum Ziel gesetzt, langfristig Kampagnen sozialer Bewegungen zu fördern. 20 StifterInnen haben bereits ein Vermögen von 330.000 Euro in die Stiftung eingebracht. Diese legt ihr Geld nach ökologischen und sozialen Kriterien an. Eine Zustiftung ist bereits ab 5.000 Euro in jährlichen Raten zu 500 Euro möglich. Unterstützen auch Sie die Bewegungsstiftung.

Weitere Infos unter: www.bewegungsstiftung.de
Artilleriestr. 6, 27283 Verden / Aller, Tel.: 04231/957-540

Die Bewegungsstiftung
Anstöße für soziale Bewegungen

